

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (6 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (6 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Boogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havaas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beilagen- oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Neblagen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Nutztions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 102.

Bromberg, Sonnabend, den 2. Mai.

1903.

Ein neuer Brief Noons über Bismarck.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Feld-
marschalls Grafen v. Noon, dessen in diesen Tagen
wieder lebhafter gedacht worden ist aus Anlaß der
100. Wiederkehr seines Geburtstages, sind der
„Deutschen Revue“ einige ungedruckte Briefe Noons
zur Verfügung gestellt worden, die im Maihefte der
genannten Monatschrift veröffentlicht werden. Von
jenen Briefen erregt das politische Interesse vor
allem ein auf die Kanzlerkrisis des Jahres
1877 bezügliches Schreiben. In seinen Briefen
Moritz v. Blandenburg sich wendend, schreibt Noon
im April 1877 u. a.:

„Was sagst Du zu Meist-Rezons Einlenken?
Ich freie mich zwar darüber, glaube aber zunächst
noch nicht an eine leichte Erreichung des dabei
vorhervorgehenden Zweckes. Die Verbitterung auf der
anderen Seite ist zu tief. . . Bismarck muß aber,
wenn er, ich will nicht sagen umkehren, aber doch
eine Rechtsdrehung ausführen will, wie dies von
seiner Einsicht erwartet werden kann, auch Helfer,
andere Helfer haben, als die ihm jetzt amtlich be-
geordneten. . . Wie beflagenswert aber wäre es
für das Vaterland, wie für seine Person, wenn es
ihm nicht gelänge, auszuführen, was ihm — aller-
dings nur noch in bestimmten Umständen — vor-
schwebt; und dessen Ausführung größer, dankens-
werter und ruhmvoller sein würde als alles, was
ihm bisher unter Gottes Beistand und mit Hilfe
anderer zuverlässiger Berater und Helfer gelungen
ist. Alle seine Klugheit, Energie und Gewandtheit
wäre ja ohne Nütze und die Arme diplomatisches
Geschick geblieben, über das Mit- und Nachwelt
wie etwa über Beutische Großmannshüt geurteilt
haben würde. Ob er sich dessen wohl klar bewußt
geblieben ist auf dem hohen Niedertal, auf das ihn
die natürliche Welt gestellt hat? — Ich zweifle. Sein
König steht anders zu der Frage und zu seinen
Erfolgen. Er weiß, wenn er es zu danken hat und
sagt es öfter, als gerade nötig wäre; Bismarck er-
wähnt dessen nie, vielleiht weil er es, als selbstver-
ständlich, für überflüssig hält? — Er gefällt sich
in der allgemeinen Vergötterung und vermeidet
daher alles, was sie beeinträchtigen könnte. Daher
stammen alle liberalen Schritte, die er gemacht hat
oder doch geheißen ließ. Wenn er nun inne wird,
daß Maßregeln in konservativer Richtung seinen
Ruhm nicht nur erhöhen, nein vollenden würden: so
könnte man wohl erwarten, daß er nicht allein aus
sittlichen, sondern auch aus selbstsüchtigen Motiven
andere Bahnen suchen wird. Ob ich dies noch er-
leben werde, Gott weiß es, aber ruhiger sterben
würde ich — auch er, — wenn es geschähe.“

Aus Noons' „Denkwürdigkeiten“ lennt man be-
reits die Verstimmlung, die zwischen Bismarck und
Noon aus politischen Gründen nach dem Kriege von
1866 mehr und mehr Platz gegriffen hatte. Der
jetzt bekannt gegebene Brief des Feldmarschalls ist
ein neuer Beweis dafür, wie wenig der leidenschaft-
liche, konservative Noon die Zugeständnisse Bis-
marcks an den gemäßigten Liberalismus begreifen
konnte. Fürst Bismarck hat in seinen „Gedanken
und Erinnerungen“ erzählt, daß im Laufe des
Jahres 1873, während das Ministerpräsidium dem
Grafen Noon übertragen worden war, der Einfluß
Bismarcks feindsüchtiger Politiker auf Noon sich lebhaft
geltend machte. Einer der Angehörigen jenes
Kreises, Oberst von Caprivi, hat damals gegenüber
dem Feldmarschall von Manteuffel Bismarcks an-
gelegliche Feindschaft gegen die Arme als Grund zur
Klage und als eine Gefahr bezeichnet. Dieses
Hintergrundes muß man gedenken, um die Ver-
stimmlung, die in dem obigen Briefe gegen Bismarck
zum Ausdruck kommt, richtig zu würdigen. Die
grundtätliche Verschiedenheit der politischen Auf-
fassung und eine gewisse Eifersucht des Militärs
gegenüber dem Staatsmanne gelangen in ihm zum
Wort. Freilich ist es eine Binsenwahrheit, daß
Bismarck der Arme zur Durchführung seiner Ziele
bedürftig hat. Aber die Erinnerung an Wilhelm I.
hätte Noon abhalten sollen, jene Binsenwahrheit in
so einseitiger Form auszusprechen. Denn gerade
Wilhelm I. hat schon in seinem berühmten Trink-
spruch nach der Schlacht bei Sedan hervorgehoben,
daß die Großtaten der preußisch-deutschen Geschichte
auf dem Zusammenwirken von Diplomatie
und Arme beruhen. Ist aber einmal eine Frage so
gestellt, wie Noon es in dem oben wiedergegebenen
Briefe tut, dann ist auch die Gegenfrage berechtigt:
was hätte das preussische Heer ohne Bismarck
bedeutet und geleistet? Die Schöpfung dieses Heeres
und das Einsetzen dieses Heeres an der rechten Stelle
ist unzweifelhaft Bismarck zu danken. Fürst Bis-
marck selbst konnte in seinen „Gedanken und Er-
innerungen“ die Anlage des Obersten von Caprivi
auf solcher Feststellung beantworten. Das Gleiche
gilt doch durch Kaiser Friedrich, als er Bismarck
am 25. März 1888 zum 50jährigen Militär-
jubiläum beglückwünschte, und durch Kaiser Wil-

helm II., als er Bismarck am 20. März 1890
wegen seiner „unauslöschlichen Verdienste“ um die
Arme zum Generaloberst mit dem Range eines
General-Feldmarschalls ernannte. Damals schrieb
der Kaiser: „Mit weitblickender Umsicht und eiserner
Festigkeit haben Sie meinem . . . Großvater zur
Seite gestanden als es galt, in schweren Zeiten die
für nötig erkannte Reorganisation unserer Streit-
kräfte zur Durchführung zu bringen. Sie haben die
Wege bahnen helfen, auf welchen die Arme, mit
Gottes Hilfe, von Sieg zu Sieg geführt werden konnte.
Selbstmütigen Sinnes haben Sie in den großen Siegen
Ihre Schuldigkeit als Soldat getan. Und seitdem, bis auf
den heutigen Tag, sind Sie mit nie raitender Sorgfalt
und Aufopferung bereit gewesen, einzutreten, um
unserem Volke die von den Vätern ererbte Weh-
haftigkeit zu bewahren. Ich weiß Mich
eins mit Meiner Arme, wenn Ich den Wunsch
hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fer-
nerhin in der höchsten Rangstellung ihr erhalten zu
sehen.“

Politische Tageschau.

** Bromberg, 1. Mai.

Der Kaiser hat gestern die Reise nach
Rom angetreten. Wie uns drablich gemeldet
wird, reiste der Kaiser gestern Abend 11 Uhr von
Büdeburg ab und begab sich zunächst nach Hannover,
wo sich der Reichskanzler Graf Bülow dem Ge-
folge des Kaisers angeschlossen. Um 11 Uhr 50 Mi-
nuten wurde jedoch die Weiterfahrt fortgesetzt. Wie
die „Germ.“ nach dem „Observatore Cattolico“ mel-
det, ist der Besuch des Kaisers in Vatikan nun-
mehr dem Papst offiziell angemeldet worden. So-
gleich nach der Ankunft des Kaisers wird sich Kam-
palla in die preussische Gesandtschaft begeben, um
den Souverän willkommen zu heißen. Am 3. Mai
um 1 Uhr wird auf der preussischen Gesandtschaft
ein Frühstück stattfinden, dem der Kaiser und Kam-
palla beizuwohnen werden. Gleich danach, um 3 Uhr,
wird Kaiser Wilhelm sich in den Vatikan zum Be-
such des Papstes begeben.

Der Reichstag ist gestern, nachdem er noch die
für die Arbeiterfrage wichtige Kran-
kassen-Novelle verabschiedet, geschlossen wor-
den. Damit hat die Session — eine der längsten,
die es je gegeben hat, denn sie hat ein Jahr und
226 Tage gedauert — und zugleich die Legislatur-
periode ihr Ende erreicht.

Die Lage in Mazedonien. Nach Meldungen
aus Konstantinopel sind am Mittwoch Abend in
Saloniki mehrere bulgarische Dyna-
mitantente verübt worden; auch soll es zu
benachteiligten Angriffen gekommen und die Filiale
der Dittomanbank verbrannt sein. Zahlreiche
Personen sollen dabei getötet oder verwundet sein.
Man glaubt hier, daß die Anstiftung dieser Vor-
fälle darauf berechnet ist, türkische Massacres
herbeizuführen. Nach weiterer Meldung sind bei
der Sprengung der Filiale der Ottomanischen
Bank auch mehrere Deutsche, die neben der
Ottomanischen Bank ihr Klublokal haben, ver-
letzt worden. — Am Tage vorher, also am Dien-
stag, fand bei Leskowetz (Kreis Florina) ein Zu-
sammenstoß statt. Eine Bande von 16 Mann
wurde von den Gendarmen und Truppen angegrif-
fen, welche Schiffsgeleitsdienste verwendeten und drei
häuser zerstörten. Die Wunde erhielt durch die
Einwirkung der benachbarten Dörfer Drosowah und
Nebogani sowie des oberen und unteren Kofort
Unterstützung und entkam in der Nacht. Der öster-
reichische und der russische Konsul in Prizren haben
bei dem dortigen Wali wegen der Christen in Zpet
interweniert, welche sich bedroht fühlen und durch
eine Deputation um Schutz haben. — Die Nach-
richten über das militärische Vorgehen der
Porte gegen die aufständischen Albanen
sind des Vilajets Uskub lauten sehr wider-
sprechend. Ein Zusammenstoß scheint noch nicht
stattgefunden zu haben und man glaubt auch in di-
plomatischen Kreisen, daß ein solcher unterbleiben
wird, da der Befehl ergangen sei, möglichst jedes
Blutvergießen zu vermeiden. Die Gerüchte von
großen türkischen Kämpfen werden als stark über-
trieben bezeichnet. Die zum Beweise für solche ange-
führten Bestellungen von Zwieback seien keineswegs
groß und unbedingt notwendig, da bei schnellen
Vorwärtsbewegungen frisches Brot nicht überall zu
haben sei. Sicher sei dagegen, daß die Porte gegen
das Wandernwesen energischer und umfassender
militärische Maßnahmen vorbereite als bisher. Zu
diesem Zweck sollen die einzelnen Gebiete in Zonen
eingeteilt werden, die selbständigen Kommandanten
unterstellt werden. — Wie verlautet, aber auch die
Albanen von Prizren und Kalfobele die Reformen
mit einiger Milderkeit angenommen. Der türki-
sche Minister des Innern hat gestern dem österrei-
ch-ungarischen Votschafter Freiherrn von Galice
und dem russischen Votschafter Sinowjew beruhi-

gende Zusicherungen bezüglich der Lage im Vilajet
Uskub und des Erfolges verschiedener Vorgänge der
Aktion gegen die Albanen gegeben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Be-
kannmachung des Reichskanzlers vom 28. d. Mts.,
betreffend die Abänderung des Wahlreglements vom
28. Mai 1870.

Eine besondere Beilage des „Reichsanzeigers“
veröffentlicht den stenographischen Bericht der Ver-
handlungen über die Oberösterreichische Kohlenkon-
vention und das Rheinisch-westfälische Kohlenun-
dikat, die am 26. und 27. März d. Js. im Reichs-
tagsgebäude in Berlin stattfanden.

Reichskanzler Graf Bülow hat sich gestern von
Berlin nach Hannover begeben, um sich dort dem
Kaiser auf der Reise nach Rom anzuschließen.

Die Mandchurei-Frage. Das Washingtoner
Staatsdepartement hat, wie schon gemeldet, eine
Depeche von dem amerikanischen Votschafter in
Petersburg erhalten, in welcher dieser mittelst, der
Minister des Äußeren, Graf Lambsdorff, habe ihm
die Versicherung gegeben, daß die Veröffentlichungen
über die von Rußland China vorgeschlagene Kon-
vention vollständig unrichtig seien. Es entspreche
nicht den Tatsachen, daß Rußland China ange-
fordert habe, die Gesandte anderer Mächte um Über-
lassung von Vertrauensmännern und Errichtung von Kon-
sultaten in der Mandchurei zurückzuweisen. Ruß-
land denke nicht daran, andere Mächte der Vorteile
zu berauben, die diese in der Mandchurei besäßen,
oder irgend welche Vergünstigungen ausschließlich
Rußen zu gewähren. Auch werde nichts geschehen,
um die zur Zeit dem Handel geöffneten Häfen zu
schließen. Graf Lambsdorff verhielt sich dem Vor-
schlage, daß Rußland gerade den Handel und das
Kapital der Amerikaner heranzuziehen wünsche. —
Im englischen Unterhause ferner führte gestern
Unterstaatssekretär des Äußeren, Cranborne, in Be-
antwortung einer Anfrage betreffend die Man-
dschürei-Angelegenheit aus, daß der Austausch von
Mitteilungen zwischen den beteiligten Mächten noch
im Gange sei. Die Regierung habe jedoch aus ver-
trauenswürdigen Quellen die Bestätigung der Nach-
richten erhalten, daß die russische Regierung erklärt
habe, sie habe keine Kenntnis von dem angeleglichen
Abkommen, und daß sie jede ihr nachgesagte Pflicht
von sich weise, ausschließliche Vorrechte in der Man-
dschürei erstreben oder Verrichtungen, die sie hinsicht-
lich jener Provinz abgegeben habe, nicht erfüllen zu
wollen. — In wesentlichem Widerspruch damit steht
folgende Meldung der „Times“ aus Peking:

In einem Interdium, welches Admiral
Alexejeff dem Vertreter des bedeutendsten
japanischen Blattes „Mancon“ gewährte, gab er zu,
daß die russischen Forderungen, wie sie
telegraphiert worden seien, im wesentlichen
richtig seien. Er erklärte dann weiter, daß nur
China und Rußland in der Mandchurei-Frage
interessiert seien. Rußland würde keine
Einmischung einer dritten Macht, besonders
nicht von Seiten Englands oder Japans ge-
statten.

Die „Times“ fügt hinzu, Rußland verlange
noch, daß die Schifffahrt auf dem Jalu, welche ge-
mäß den inländischen Danwtschifffahrts-Verordnun-
gen für die Schiffe aller Nationen offen ist, fortan
nur auf Schiffe unter russischer und chinesischer
Flagge beschränkt wird, und daß alle Verbindlich-
keiten, die die Provinzialbehörden der Mandchurei
mit Rußen eingehen, von China anerkannt werden
sollen.

Ein Teil der Mandchurei ist allerdings von
den Rußen, wie schon gemeldet, geräumt worden.
Der russische Admiral Alexejeff erhielt eine Befann-
machung, in welcher erklärt wird, daß, so weit
Rußland seine Truppen aus der Provinz Mufden
am 26. d. Mts. zurückgezogen hätte, jene Provinz
von Ausländern jetzt ohne russischen Paß bereist
werden könne.

Deutschland.

[[Berlin, 30. April. Der hundertste Ge-
burtstag des vereinigten General-Feldmarschalls und
Kriegsministers Grafen Albrecht von Noon hatte
die sämtlichen Offiziere, Ärzte und Räte des Kriegs-
ministeriums abends 7 Uhr zu einem Festmahle in
Hotel Kaiserhof vereinigt. Der große Festsaal war
mit Fahnengruppen in den preussischen und deutschen
Farben reich dekoriert. Nach dem vierten Gange
erhob sich der Kriegsminister, um zunächst das Hoch
auf den Kaiser auszubringen, das in sehr launiger
Weise geschah, indem er auf die Kaisertracht des
Grafen Albrecht Bezug nahm. Er sagte: „Wenn
Graf Albrecht einen Laot auf den Kaiser aus-
brachte, nahm er ihm Glas und sagte: „Auf Er.
Majestät!“ später: „Auf Er. M. den Kaiser und

König!“ zuletzt: „Auf das Wohl Er. M. des Kaisers
und Königs!“ Seine Freunde meinte damals, daß
der Feldmarschall alt und geistlos geworden
sei. Wir wollen der Verehrung Ausdruck
geben in den Worten: „In alter Treuer und in stets
treuer Liebe erheben wir das Glas auf das Wohl
unser oberster Kriegsherrn!“ Im Anschluß daran
feierte der Kriegsminister in einer läneren Fest-
und Gedächtnisrede den General-Feldmarschall
Grafen von Noon. — Auch in Koblenz (Oberlausitz)
wo der Marschall berabent liegt, fand heute eine Ge-
denkfeier statt, an der die Nachkommen des Mar-
schalls teilnahmen. Desgleichen wurde in Gum-
binnen von dem Füsilierregiment Graf Noon eine
Feier veranstaltet.

München, 30. April. Zu Ehren des Königs
Georg von Sachsen fand heute Nachmittag
beim Prinzregenten in der königlichen Residenz
eine Galafest statt. Im Laufe der Festzeit brachte
der Prinzregent einen Trinkspruch auf den König
Georg aus. Nach beiden Trinksprüchen spielte die
Musik die Nationalhymne. Heute Abend findet im
Prinzregententheater Galabestellung statt, bei der
„Tannhäuser“ zur Aufführung gelangt.

Büdeburg, 30. April. Die kirchliche
Trauung des Großherzogs von
Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karo-
line von Mecklenburg fand heute Nachmittag 3 Uhr
in der Schloßkirche statt. Der Kaiser, das hohe Braut-
paar und die übrigen Fürsichselben veranmelteten
sich in dem Fahrzimmer des Schlosses und be-
geben sich von dort durch den Garten, wo sich
das Gefolge anschloß, in die Schloßkirche. Voran
schritten die Fürstin-Mutter mit der hohen Braut
und der Fürst zu Schaumburg-Lippe mit dem Bräu-
tigam. In der Kirche nahm das Brautpaar vor
dem Altar Platz. Bei der Trauung sah der Kaiser
zwischen der Königin der Niederlande und dem
Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Die Trauung voll-
zog der großherzoglich sächsische Oberhofprediger Dr.
Zimmer. Als der Ringwechsel vorgenommen wurde,
wurden auf dem Weinberge hinter dem fürstlichen
Schloßgarten 21 Salutgeschosse abgegeben. Nach der
Trauung, bei der der fürstlich schaumburg-lippische
Hofprediger Dr. Brandes und der Landesüberin-
tendent Dr. Kuhlhaas assistierten, nahm das neuver-
mählte Paar im Balkonaal die Glückwünsche ent-
gegen. Gleich darauf fand im neuen Festsaal das
Diner statt. Die Neuvermählten saßen in der Mitte
der hufeisenförmig gebauten und prachtvoll ge-
schmückten Tafel, neben der Großherzogin der
Kaiser, neben dem Großherzog seine Mutter, die
Erzogherzogin. Den Trinkspruch auf das neu-
vermählte Paar brachte der Kaiser aus. Der Kaiser
sagte, der Großherzog möge seine Gemahlin auf
Sachsen tragen und ihr in Wämen dienen, wie es
am Hofe der Landgrafen von Thüringen von alters-
her Brauch gewesen. Der Großherzogin stellte der
Kaiser das Vorbild der heiligen Elisabeth dar, die
auch er zu seinen Ahnen zähle. Der Kaiser schloß
mit den Worten: „Gott erhalte, segne und schütze
das neuvermählte großherzogliche Paar!“ Fürst
Georg zu Schaumburg-Lippe brachte sodann ein
Hurra auf den Kaiser aus. Gegen 6 Uhr wurde
die Tafel aufgehoben und um 7 Uhr fuhr die
Neuvermählten zur Bahn, um zunächst nach Han-
nover zu reisen, von wo sie morgen die Reise nach
Heinrichau in Sachsen antreten werden, um dort
den Monat Mai über zu verbleiben. Unter den
zahlreich eingetroffenen Hochzeitsgeschenken befin-
den sich als Geschenk des Kaisers ein kostbares
Porzellan-Service, die Königin von Holland schenkte
verschiedene Gegenstände aus holländischem Porzellan.

Weimar, 30. April. Eine Sonderausgabe
der Zeitung „Deutschland“ in Weimar veröffentlicht
einen landesherrlichen Erlaß des Großherzogs von
Sachsen-Weimar-Eisenach, monach derlei aus
Anlaß seiner Vermählung Amnestie für
alle diejenigen Personen gewährt, welche wegen po-
litischer und anderer in dem Erlaß aufgezählten
Verbrechen verurteilt worden sind.

Geschemünde, 30. April. Auf Tecklenborgs
Schiffwerft wurde heute sämtlichen 1600 Arbeitern
zum 14. Mai gekündigt, weil der Arbeiterauschuß
sich weigerte, eine im hiesigen sozialistischen Blatte
veröffentlichte Warnung vor Rußland von West-
arbeitern zurückzunehmen.

Frankreich.

Marseille, 30. April. Die „Jeanne d'Arc“ mit
dem Präsidenten Loubet an Bord ist heute um
2 Uhr nachmittags auf der hiesigen Reede einge-
troffen und von sämtlichen hier liegenden Kriegs-
schiffen mit Salut begrüßt worden. Sobald die
„Jeanne d'Arc“ Anker geworfen hatte, begab sich
der Admiral der amerikanischen Flotten-
division mit dem Kommandanten der vier ameri-
kanischen Schiffe an Bord, um den Präsidenten Loubet
zu begrüßen. Der Admiral gab in einer Ansprache
seiner Freude Ausdruck, vom Präsidenten Roosevelt
beauftragt zu sein, die herzlichsten Grüße der
amerikanischen Nation und ihres Präsidenten für

Die Wohlfahrt Frankreichs und das persönliche Wohlergehen des Präsidenten Loubet zu überbringen. Präsident Loubet erwiderte, er sei tief gerührt von dieser Kundgebung, deren Wert Frankreich zu schätzen wissen werde. Nachdem die amerikanischen Offiziere die „Jeanne d'Arc“ verlassen hatten, begab sich der Präsident Loubet an Land, wo er von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt wurde.

Rumänien.

Bukarest, 30. April. Aus Anlaß der kürzlich stattgehabten Grundsteinlegung des Mausoleums in Plewna zum Gedächtnisse der dort auf dem Schlachtfelde gefallenen russischen und rumänischen Offiziere richtete der Fürst von Bulgarien an den König von Rumänien ein Telegramm, in welchem er nochmals die zwischen beiden Herrschern und ihren Völkern bestehenden Beziehungen betont, die neuerdings bei der Heise des Prinzen Karol nach Bulgarien so warm zum Ausdruck gelangt seien, und die Gefühle der Dankbarkeit ausdrückt, welche das Bulgarenvolk gegenüber den verbündeten Armeen, die bei Plewna kämpften, und ihren erlauchten Führern empfindet.

Italien.

Rom, 30. April. Der Papst empfing heute den Erzbischof von Freiburg, sowie die Bischöfe von Fulda, Bamberg, Rottenburg und Mainz.

Rom, 30. April. Die aus 10 Abgeordneten bestehende republikanische Gruppe der Deputiertenkammer hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert mitzuteilen, welches die Bedingungen und Grundzüge seien, mit denen sie sich nach der erfolgten Erneuerung des Dreibundes für die Handelsvertragsverhandlungen mit den Zentralmächten rüste.

Großbritannien.

London, 30. April. (Unterhaus.) Gibson-Bowles (Kon.) fragte an, ob im Hinblick auf die im Artikel 9 der Haager Konvention enthaltene Empfehlung, daß internationale Streitigkeiten, die einer verschiedenen Würdigung von Tatsachen entzünden, einer internationalen Untersuchungskommission zu überweisen seien, die Regierung erwäge, ob es sich empfehle, der russischen Regierung vorzuschlagen, daß die schwebenden Fragen betreffend die Mandschurei, Persien, Afghanistan und die Dardanellen der Entscheidung des Haager Schiedshofes unterbreitet werden. Premierminister Balfour erwidert hierauf: Die englische Regierung hegt zwar den Wunsch, sich die durch die Gründung des Haager Schiedshofes für die internationalen Beziehungen geschaffenen Vorteile aufs äußerste zu nutz zu machen, wir glauben aber nicht, daß irgendwelche der gegenwärtig zwischen uns und Rußland schwebenden Fragen von der Art sind, welche der Schiedshof ersprißlichsweise behandeln könnte. Gibson-Bowles entgegnet, seine Anfrage habe speziell auf die in der Konvention erwähnte Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission Bezug genommen. Hierauf sagt Balfour: Ich würdige diesen Punkt wohl, denke aber nicht, daß durch ihn die in meiner ersten Antwort angeordnete allgemeine Politik abgeändert wird. In Beantwortung einer Anfrage, die die Untersuchung Angelegenheit betreffend, erklärt der Unterstaatssekretär des Äußeren, Cranborne, die Regierung sei unterrichtet, daß die von der kaiserlich chinesischen Geographischen Verwaltung erhobenen Forderungen eines für die Unterhaltung der Zollbehörden nötigen Betrages an die russisch-chinesische Bank als Guthaben der chinesischen Regierung eingezahlt werden. Er erfährt ferner, daß die russischen Behörden den Anspruch erheben, von diesen Geldern denjenigen Betrag abzuziehen, welcher von ihnen für die Wiederinstandsetzung der Niutschwan-Schanghai-Eisenbahn ausgegeben wurde. Es würden weitere Erhebungen angestellt, ob durch eine dahingehende Vereinbarung die Sicherheit der Interessen der Bondsinhaber gefährdet werde.

Sitzung der Stadtverordneten.

in Bromberg, 30. April.

Anwesend sind 22 Stadtverordnete: vom Magistrat Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder und die Stadträte Engelmann, Beschke, Blasse und Wolff.

Stadtverordnetenvorsteher Professor Bodsch eröffnet die Versammlung und stellt zunächst Punkt 4 der Tagesordnung, die Pflasterung von Straße zur Beratung. Es handelt sich darum, daß einige Stadtverordnete der Meinung waren, in der vorigen Sitzung sei die Pflasterung der ganzen Fischerstraße genehmigt worden. Demgegenüber stellt Professor Bodsch fest, daß die Terraingesellschaft sich damit nicht einverstanden erklärt habe und infolgedessen nur ein Teil der Fischerstraße gepflastert werden kann. Im Anschluß hieran macht Stadtr. Cohnfeld die Mitteilung, daß sich die Bewohner der Luisen- und Waisenhausstraße und der Vergalonia öffentlich über den Zustand dieser Straßen beschwert hätten. Bei der Luisenstraße zunächst treffe dies zu, jedoch liege die Schuld an den Grundbesitzern. Oberbürgermeister Knobloch: Den Magistrat treffe keine Schuld dafür, daß die Luisenstraße noch nicht gepflastert sei. Man habe bisher vergeblich mit den Adressanten wegen Abtretung von Land verhandelt. Jetzt seien jedoch diese Verhandlungen bis auf einen Fall zum Abschluß gelangt, und in diesem letzteren Fall sei das Enteignungsverfahren eingeleitet. Stadtr. Cohnfeld führt weiter aus, daß sich auch die beiden anderen Straßen in einem jammervollen Zustande befinden und empfiehlt eine Resolution bezüglich baldiger Abhilfe. Oberbürgermeister Knobloch erwidert, daß er augenblicklich keine Auskunft über den Gegenstand geben könne, da die betr. Anträge nicht vorher bekannt gegeben worden seien. Die Stadtr. Wolfen und Bateman sprechen sich gegen eine Resolution aus. Der Magistrat werde wohl der Anregung Folge leisten, und man könne einen Antrag beschließen abwarten. Stadtr. Cohnfeld erklärt sich damit einverstanden, dem Magistrat den Gegenstand zur Erwägung anheimzustellen. Im Anschluß hieran bringt der Stadtr. Bennewitz die umhaltbaren Zustände in der Schifferstraße zur Sprache und meint, es sei im Interesse der Sicherheit der Passanten dringend nötig, diese Straße endlich zu regulieren. Oberbürgermeister Knobloch beauftragt, auch hierüber augenblicklich keine Auskunft geben zu können, da der betr. Dezernent nicht anwesend sei. Er werde den verantwortigen

Stand der Angelegenheit jedoch sogleich aus den betr. Akten feststellen.

Hierauf wird dieser Gegenstand verlassen und in die Beratung der neuen Gehaltsordnung für die städtischen Beamten eingetreten. Der Referent, Stadtr. Besch, führt aus, daß die Erhöhung der Gehälter von der Verammlung im Prinzip bereits genehmigt worden sei. Nach der neuen Ordnung gelange jeder Beamte nach 21 Jahren in den Genuß seines Höchstgehaltes, da 7 Alterszulagen im Zwischenraum von je 3 Jahren vorgezogen seien. Durch Einföhrung von Prüfungen sei den Beamten Gelegenheit geboten, in höhere Stellen aufzurücken. Die vom Magistrat vorgeschlagene Besoldungsordnung sei von der Finanzkommission durchgesehen worden, und diese empfehle die Annahme mit geringen Änderungen. Der Referent verliest hierauf die 16 Paragraphen umfassende Besoldungsordnung, welche die Bedingungen für die Beamten enthält. Diese wird mit ganz geringen Änderungen von der Versammlung genehmigt.

Es folgt nunmehr die Beratung des Besoldungsplanes. Dieser unterscheidet 4 Kategorien von Beamten: 1. Bureau- und Kassenbeamte, 2. Technische Beamte, 3. Polizeireferenten und 4. Unterbeamte.

Bei der 1. Kategorie wird das Gehalt der Klasse A, Stadthauptkassendirektor, mit einem Anfangsgehalt von 3 800 Mk. steigend bis 5 000 Mk. (nach der alten Gehaltsordnung 3 300—4 500 Mk.) bewilligt, ebenso das Gehalt der Klasse B, Stadtschreiber, mit 2 100—4 200 Mk. (bisher 2 100—3 900 Mk.). Bei der Klasse C, Assistenten, ist in der Vorlage ein Gehalt von 1 600 Mk., steigend bis 3 000 Mk. vorgezogen. Die Finanzkommission empfiehlt dagegen, das Gehalt der Assistenten auf 1 500—2 500 Mk. festzusetzen. Oberbürgermeister Knobloch widerspricht dem ganz entschieden. Es sei dies eine eingreifende Änderung gegenüber dem Entwurf. Die Differenz des Anfangsgehaltes sei gering, aber sie treffe gerade den wichtigsten Punkt, nämlich die Besoldung der Beamten, auf deren Schultern der eigentliche Bureaudeinst liegt. Die Arbeitsverhältnisse in der Kommune haben sich bedeutend geändert, und deshalb müssen an die Beamten bedeutend höhere Anforderungen gestellt werden. Um tüchtige Beamte zu erhalten sei es aber unbedingt nötig, ihnen ein ausreichendes Gehalt zuzusichern. Gerade die als Assistenten eintretenden jungen Leute würden auf die 100 Mk. mehr und lieber eine Stadt vorziehen, die ihnen diese 100 Mk. mehr gäbe. Auch das Endgehalt von 2 500 Mk. sei zu niedrig. Die alten Assistenten, die nicht die Prüfung zum Sekretär gemacht hätten, würden dadurch zu sehr herabgesetzt im Vergleich zu den Sekretären. Dies widerspreche aber den Prinzipien aller Behörden. Auch die Assistenten, die nicht Sekretäre würden, könnten in ihrem Kreise tüchtige Beamte sein und treu ihre Pflicht erfüllen, und sie verdienen deshalb auch ein ausreichendes Gehalt. 1 000 Thaler hat einen besseren Klang als 2 500 Mk. Stadtverordneter Bateman führt aus, in der Finanzkommission sei man außer finanziellen Gesichtspunkten gerade von der Erwägung ausgegangen, daß man durch die Berücksichtigung des Gehalts die Assistenten zur Ablegung der Sekretärprüfung anspornen wolle. Auch sei zu bedenken, daß viele Assistenten Militäranwärter seien, die noch Pension erhalten. Oberbürgermeister Knobloch meint, Beamte, die nicht selbst den Trier und die Kraft zur Ablegung der Sekretärprüfung in sich fühlten, würden sich durch solche Mittel auch nicht dazu bewegen lassen. Andere Städte und die Behörden zahlen bedeutend höhere Gehälter. Stadtverordneter Wolfen schlägt sich der Ansicht an, daß durch ein höheres Anfangsgehalt tüchtige Beamte zum Eintritt in den Dienst der Stadt bewegen würden und empfiehlte, das Anfangsgehalt auf 1 600 Mk., das Endgehalt jedoch nur auf 2 600 Mk. festzusetzen. Oberbürgermeister Knobloch tritt nochmals für ein Endgehalt von 3 000 Mk. ein im Interesse derjenigen tüchtigen Assistenten, denen die Kenntnisse zur Sekretärprüfung fehlen. Nachdem noch die Stadtr. Cohnfeld und Bachmann für den Antrag gesprochen haben, wird zur Abstimmung geschritten, wobei der Magistratsantrag mit 15 Stimmen angenommen wird. Das Anfangsgehalt der Assistenten ist demnach auf 1 600 Mk., das Endgehalt auf 3 000 Mk. (bisher 1 200—2 400 Mk.) festgesetzt. Das Gehalt der Kanzlisten wird gemäß der Vorlage auf 1 200—2 600 Mk. festgesetzt, entgegen dem Vorschlag der Finanzkommission, das Endgehalt auf 2 200 Mk. zu bemessen.

Die zweite Kategorie bilden die technischen Beamten. Das Gehalt derselben wird folgendermaßen festgesetzt: A. Stadtbaumeister: 3 000 Mark Anfangsgehalt, steigend alle 3 Jahre um 300 Mark, jedesmal und dann um 200 Mark bis 5 000 Mark (bisher 2 100—3 900 Mark). B. Landmesser: 3 000 bis 4 600 Mark. C. Stadtbauführer und Straßenbauingenieur: 2 100—4 200 Mark (bisher 2 100 bis 3 900 Mark). D. Brandmeister: 2 400 bis 4 200 Mark (bisher 2 100—3 900 Mark), außerdem freie Wohnung, Heizung und Licht, bezw. nach Wahl der Stadt 800 Mark bar, ruhegehaltsberechtig, und 100 Mark Kleidergeld, nicht ruhegehaltsberechtig. E. Oberfeuerwehrmänner: 1 200—1 800 Mark (bisher 1 000—1 500 Mark). F. Ruhegehaltsberechtigte Feuerwehrmänner: Die Vorlage sieht ein Gehalt von 960—1 200 Mark vor, die Versammlung bewilligt jedoch ein Gehalt von 1 000 Mark, steigend bis 1 300 Mark. G. Das Gehalt des Direktors des Schlacht- und Viehhofes ist in der Vorlage auf 3 000 Mark, steigend bis 4 500 Mark vorgezogen. Die Finanzkommission schlägt vor, das Endgehalt auf 4 200 Mark zu bemessen. Stadtverordneter Bachmann tritt, den Magistratsantrag entgegen, zu lassen, Stadtverordneter Bateman spricht dagegen. Bei der Abstimmung wird das Gehalt nach dem Magistratsantrag auf 3 000—4 500 Mark festgesetzt, daneben freie Wohnung, Licht und Heizung oder 800 Mark bar. H. Erster Maschinist des Wasserwerks: 1 200—1 800 Mark, freie Wohnung, Licht und Heizung oder 500 Mark. I. Erster Theatermaschinenmeister und Theatermaler, sowie der Stadtgärtner: 2 100—4 200 Mark.

Bei der dritten Kategorie werden die Gehälter wie folgt festgesetzt: A. Polizeinspektor: 3 500 bis 5 000 Mark (einschließlich 800 Mark Wohnungsgeld). B. Polizeikommissare: 2 100—3 850 Mark. Stadtverordneter Bateman will das Endgehalt auf 4 000 Mark festgesetzt wissen, die Versammlung beschließt jedoch nach dem Magistratsantrag. Der Kriminalkommissar erhält eine ruhegehaltsberechtig-

tigte Dienztulage von 300 Mark. C. Polizeiwachmeister, Polizeiverwalter: In der Vorlage ist ein Gehalt von 1 500—2 200 Mark vorgezogen. Auf Antrag des Stadtverordneten Bennewitz wird das Gehalt auf 1 500—2 400 Mark erhöht. Die Kriminalpolizeiverwalter erhalten 100 Mark nicht ruhegehaltsberechtigten Dienstaufwandsentschädigung, die Polizeiwachmeister eine ruhegehaltsberechtigte Dienztulage von 200 Mark.

Bei der vierten Kategorie, Unterbeamten, wird gemäß der Vorlage das Gehalt wie folgt festgesetzt: A. Geldheber, zugleich Vollziehungsbeamte 1 200 bis 2 040 Mark. B. Boten, Kastellane, Wärter, Pförtner, Schuldiener, Straßenreinigungsaufsicher, Gefängniswärter, Lagerdiener: 1 000—1 700 Mk. Dem Botenmeister steht eine ruhegehaltsberechtigte Dienztulage von 600 Mark, dem Schlachthaushalleninspektor und Viehhofinspektor von je 350 Mark, dem Zornhallenwärter von 200 Mark und den ein Brausebad bedienenden Schulwärtner von 100 Mark zu.

Die übrigen Punkte werden von der Tagesordnung abgelehnt.

Bezüglich der Pflasterungen teilt Oberbürgermeister Knobloch zum Schluß noch mit, daß bezüglich der Vergalonia und der Schifferstraße ein Beschluß noch nicht gefaßt sei. Schluß der Sitzung 6 3/4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Mai.

B. Im Stadttheater gingen gestern Abend Richard Wagner's „Meisterfänger“ in Szene, deren im wesentlichen schöne und harmonisch abgerundete Aufführung von neuem die wunderherrlichen Schönheiten des einzigartigen Wertes auf das eindringlichste zur Geltung brachte. Die Hauptpartien waren vorzüglich besetzt, feinsinnige und kostümliche Ausstattung prächtig, Chor und Orchester im wesentlichen befriedigend, so daß sich die Aufführung zu einem erhabenen künstlerischen Festabend gestaltete. Das Haus war wohl gut besetzt, aber bedauerlicherweise nicht ausverkauft, wie man es bei dieser deutschen Oper wohl hätte erwarten können. Eine ausführliche Besprechung müssen wir wegen Raummangels bis morgen zurückstellen.

f. Ermittelter Dieb. Am 27. d. M. wurde dem Handlungslehrling Gustav Rosenbaum beim Gelbauzählen vor dem Schalter des hiesigen Hauptpostamtes ein Einhundertmarkstück von einem fremden jungen Manne entwendet. Als Dieb ist jetzt der stellen- und wohnungslose Kellner August Ewert von hier ermittelt und zur Haft gebracht worden. Heute wurde er dem Gericht zugeführt.

* Der „Sohn von Jaghunden“ des Vereins zur Förderung deutscher Vorstehende (Hauptverein) E. L. St. Berlin, welche am 14. Juni d. J. im Sportpark Friedenau bei Berlin stattfinden, bringen Jüchter, Besitzer und Liebhaber reitaffiger Jagdhunde das größte Interesse entgegen. Die Preise bestehen in Geldpreisen und Diplomen. Die ersten Preise betragen 20 bzw. 15 Mark, die zweiten Preise 12 bzw. 10 Mark, die dritten Preise und jede weitere Auszeichnung bilden Diplome. Außerdem stehen noch wertvolle Ehren- und Zusatzpreise zur Verfügung.

* über die 300 000 Mark-Prämie der Agl. Preussischen Klassenlotterie waren Bedenken laut geworden. Nach dem Spielplan soll diese Prämie dem ersten Lose der 5. Klasse zufallen, das in der Nachmittagsziehung des letzten Ziehungstages mit einem Gewinn von 1000 Mark oder darüber herauskommt. Es war nun die Möglichkeit hervorzuheben worden, daß alle diese höheren Gewinne schon an den vorhergehenden Tagen gezogen werden könnten und dann die Prämie gar nicht zur Auszahlung gelangen werde. Demgegenüber wird von zufälliger Seite erklärt: Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß alle 4468 Gewinne von 1000 Mark und darüber schon vor dem letzten Ziehungstage gezogen sein können. Sollte aber dieser fast unmögliche Fall dennoch einmal eintreten, so wird irgend ein Ausweg gefunden werden, z. B. daß die Prämie dem ersten in der letzten Nachmittagsziehung herauskommenden Gewinne verfallen wird. Die Prämie wird unter allen Umständen ausgeschüttet werden, und es ist gänzlich ausgeschlossen, daß die Lotteriedirektion die Prämie für sich behält.

* Stadttheater. Morgen (Sonabend) geht Verdis populärste Oper „Der Troubadour“ als Vorstellung zu kleinen Preisen in Szene. — Sonntag werden „Die Meisterfänger von Rürnberg“ wiederholt (Anfang 7 Uhr) und am Montag gelangt Donizettis komische Oper „Marie, die Tochter des Regiments“ und die einaktige Operette „Frischen und Rischen“ von Jacques Offenbach zur Darstellung.

an Der liebliche Mai, der „Wonnemond“, beginnt mit dem heutigen Tage seine Herrschaft, und es scheint, als wolle er diesmal seinem Namen Ehre machen, und uns alle Unbilden, die uns sein Vorgänger, der berüchtigte April, bedeckert hat, verjagen machen. Der letztere hat leider im heutigen Jahre seinen Ruf als launischer, unzuverlässiger Gesell nur zu sehr gerechtfertigt. Regen, Regen, nichts als Regen war diesmal seine Parole, zur Abwechslung hin und wieder etwas Schnee, und als Gegendung den letzten Schneesturm traurigen Angedenkens. Der sonnigen Tage waren leider sehr wenige. Doch hat er sich wenigstens zum Schluß gebessert und uns gestern noch einen echten, rechten Frühlingstag beschert. Darum sei ihm verziehen, eingedenk des alten Sprichwortes: „Ende gut, alles gut.“ Der Mai scheint seine Sache besser machen zu wollen. Strahlend ging die Sonne des ersten Matitages auf und laßt in goldener Pracht vom wolkenlosen Himmel. Die Erde hat ihr Frühlingsgewand angelegt, ihn würdig zu empfangen. Bäume und Sträucher prangen in frühlingssüßem Grün, und die bunten Kinder Floras wagen sich immer zahlreicher hervor, die arten Köpfechen im lauen Frühlingswinde wiegend. Auch die Schmuckplätze der Stadt, wie der Stadtpark, der Gläubersmarkt, der Theaterplatz, der Regierungsarten usw. prangen bereits im vollen Frühlingsgewande. Überall zeigt sich eine üppige Blumenfülle, unter denen besonders die große Anzahl Tulpen in den leichtesten Farben auffällt, mit denen jedes verfügbare Mädchen besetzt ist. Auch der bei der letzten Parade so traurig zugerichtete Rasenfeld vor dem Kaiser Wilhelmdenkmal hat seine Wunden mit einem bunten Tulpenfeld bedeckt. Einen unüberleglichen Genuß bot der heutige Morgen draußen im Freien, und die Rangscläfer, die ihn im Bette verbrachten, haben viel versäumt. Eine Anzahl Naturfreunde

war denn auch nach den Schleusen und hinausgepilgert. Freilich war es verhältnismäßig doch recht leer, denn die Arbeit des Werttages stellt an die meisten ihre gebieterischen Anforderungen, und die große Mehrzahl muß sich damit begnügen, die „Mailauf“ auf dem Wege zur Stätte ihrer Arbeit zu genießen. Galt jedoch der Mai, was er verspricht, dann kann man heute schon mit Sicherheit voraussetzen, daß am nächsten ersten Mai Sonntag ungezählte Scharen ins Freie hinauspilgern werden, um in Gottes freier Natur einmal aufzukatzen und den Staub der Stadt und der Werttage von sich abzuschütteln.

F. Crona a. Br., 30. April. (Besitzwechsel.) Eisenwarenhändler Schulz hat das den Stillpfeisen Erben gehörige Haus für 25 500 Mark erworben. — Am 5. Mai begeht das Chausseeoberaufseher Seidel'sche Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit, des weitem Postmeister Sarkis am 10. Mai.

y. Jastrow, 30. April. (Verschiedenes.) Anlässlich der kinematographischen Vorführungen des Deutschen Flottenvereins, welche eine Gesamteinnahme von rund 130 Mark erzielten, hat sich hier auch eine Ortsgruppe des Vereins gebildet, welchem sofort 40 Herren beitraten. Der jährliche Durchschnittsbeitrag beträgt 2,50 Mark. Vorsitzender dieses neuen Vereins ist Bürgermeister Sembel. — Gerichtsbollzieher Hanisch ist zum 1. Mai als Gerichtsbollzieher 1. Klasse nach Strowo versetzt worden. — Mit dem 1. Juni tritt Postmeister Steffen in den Ruhestand. Seine Vertretung ist dem Postsekretär Braune aus Marburg übertragen worden. — Wie erst jetzt bekannt wird, erstor während des Schneewinters der Arbeiter Strelow aus Redewitz, welcher mit einer Fuhrer Kalf von Jastrow gekommen war. Der Wagen war im Schnee stecken geblieben.

U. Gnesen, 30. April. (Bestrafte Einbrecher. Selbstmordversuch.) Im Winter d. J. wurden hierelbst und in der Umgegend in Kirchen, Kaffees und Geschäftslökalen verwegene Einbrüche ausgeführt. Es gelang die Täter zu ermitteln. Sie erhielten in der heutigen Strafkammerung die gebührende Strafe und zwar die Arbeiter Wogial und Nawrocki je 10 Jahre Zuchthaus der Arbeiter Sopenca 2 Jahre Zuchthaus. — Ein Lehrling der Bergemannschen Schuhfabrik durchschnitt sich heut morgen das linke Sandgelenk, so daß die Fußsäber verletzt wurde. Da ärztliche Hilfe trotz mehrfacher Bemühungen bedauerlicherweise nicht sogleich zu erlangen war, war es als ein Glück anzusehen, daß der Verwundete in der freiwilligen Krankenpflege ausgebildet war, so daß dieser dem Verletzten einen Notverband anlegen konnte.

Weißenhagen, 30. April. (Auf dem Schiedsgericht) für Arbeiterberufung, daß heute hier im Hotel Bartels tagte, kamen 6 Invalidenten und 6 Gemeindefunktionäre zur Verhandlung. Es wurde in 4 Fällen Beweisaufnahme beschlossen, in 4 Fällen wurde die Berufung zurückgewiesen. Das Schiedsgericht setzte sich zusammen aus den Herren Dr. v. Gottschall, Bromberg als Vorsitzenden, Feilenhauermeister Fröhlich, Proturist Maddas und Buchhalter Bauer aus Bromberg, Maurerpolier Wötter aus Schneidemühl.

Posen, 30. April. (Zu der Bismarck-Beschimpfung.) über die wir gestern berichteten, schreibt der Propst Dr. v. Szajkowski dem „Pos. Tagebl.“: In der Beilage zur Nr. 197 des „Posener Tageblattes“ wird behauptet, daß, als in der Wahlversammlung zu Schroda vom 19. d. Mts. bei Nennung des Namens des Fürsten Bismarck aus der Mitte der Versammlung ein ungehöriger Zwischenruf erscholl, der Polizeikommissar mich unterbrochen und aufgefordert haben sollte, den Urheber des Zwischenrufs festzusetzen, diese Aufforderung ohne Erfolg geblieben sei. Diese Sachdarlegung ist nicht richtig. Ich habe den Zwischenruf ohne eine Intervention des überwachenden Polizeibeamten sofort in der schärfsten Weise gerügt, zur Feststellung des Namens des Zwischenrufers war ich gar nicht in der Lage, da ich denselben nicht kannte und, obwohl mir erinnerlich, dazu gar nicht aufgefordert worden bin, diese Feststellung vielmehr dem mit überwachenden Gendarmen aufgetragen worden war, aber ohne Resultat verlief. — Das genannte Blatt bemerkt hierzu mit Recht: Diese Darstellung bestätigt also, daß der das Gefühl jedes anständigen Menschen schwer verletzende Ausruf gefallen und daß es nicht gelungen ist, den Urheber zu ermitteln.

L. Posen, 30. April. (Ein neuer polnischer Gewerkschaftsverband) für Frauen und Mädchen ist hier gegründet worden. Derselbe bezweckt das weibliche Geschäftspersonal das bei kaufmännischen und industriellen Firmen angestellt ist, zu organisieren. Im Vorstande befinden sich außer Frauen und Mädchen auch mehrere hiesige Firmeninhaber, Besitzer größerer polnischer Geschäfte. Die polnischen Mättern fordern die in Geschäften angestellten Polinnen auf, sich nach Möglichkeit diesem Gewerkschaftsverbande, der die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder verbessern will, anzuschließen.

Konitz, 28. April. (Ein neuer Giftmordversuch) unternahm am Sonntag der 13jährige Dienstinjunge Durena an der 6jährigen Tochter des Besitzers Johann Szajkowski in Abbau Schornig, indem er dem Kinde mit Gewalt Karboläure in den Mund gab. Die sofort angewandten Gegenmittel hatten Erfolg.

Gumbinnen, 30. April. (Noonfeier.) Die Feier des 100. Geburtstages des Grafen Noon wurde heute Morgen eingeleitet durch großes Wehen der Kapelle und der Spielleute des Füßlerregiments Nr. 33. Der kommandierende General Freiherr von der Goltz nahm vormittags eine Parade über das Regiment ab, der auch die schwedische Offizierdeputation beiwohnte.

Eingeandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregeheblische Verantwortung.) Gibt es denn keinen Tierfreundeverein in Bromberg? Die Pferdeschinderei in dem ungepflasterten Teil der Luisenstraße, zwecks Herbeischaffung der Mauersteine zu dem dort befindlichen Neubau, ist doch wirklich nicht mehr zu ertragen. Eben, wo Einfender diese Reiten schreibt, sieht man vor einem Wagen, welchen sonst ein Pferd auf der gepflasterten Straße sehr gut zieht, sieben Pferde gespannt, trotzdem wird doch noch die Reitere fortgesetzt in der unheimlichsten Weise auf die armen Tiere herabgeschleudert.

Bromberg, 30. April. Ein Tierfreund.

Vulkanausbruch ober Vergrütisch?

Über die schon gemeldete Vergrütung der Minenstadt Frank im Alberta-Territorium in Kanada liegen heute weitere Meldungen vor, aus denen indessen noch nicht mit Sicherheit zu entnehmen ist, ob es sich um eine vulkanische Katastrophe oder um einen Vergrütisch handelt; die Meldungen lauten:

New-York, 29. April. Heute früh 4 1/2 Uhr wurde in Frank, einer kleinen Bergbau treibenden Stadt in der Nähe der Felsengebirge im Alberta-Territorium in Kanada an der Grenze der Vereinigten Staaten, ein Erdbeben verspürt. Gleich darauf erfolgte auf dem Turkeberg, welcher die Stadt überragt, ein vermutlich vulkanischer Ausbruch. Millionen Tonnen von Gestein wurden niedergeschleudert und verpörrten die Zugänge zu den Gruben. Einzelne Gebäude wurden 100 Fuß tief begraben. Der Berg wirft noch immer Gestein aus. Nach einer Meldung aus Macleod, 60 Meilen östlich von Frank, sind 88 Familien unter den Felsen begraben worden. Das ganze Land rings um den Turkeberg ist auf eine Entfernung von etwa 20 Meilen verwüstet. Die Erde ist mit Lava und Schlacke bedeckt. Der Fluß ist über die Ufer getreten, weil das Flußbett durch Lava ausgefüllt wurde.

Vancouver (Britisch-Kolumbien), 30. April. Nach den letzten aus Frank hier eingetroffenen Nachrichten wird angenommen, daß die Katastrophe in Frank einem Bergsturz zuzuschreiben sei. Den vermeintlichen Vulkanrauch hält man jetzt für Staubwolken, die durch die stürzenden Massen aufgewirbelt worden seien. Zwei von 17 unter den Trümmern begrabenen Bergleuten erlitten. Die übrigen konnten gerettet werden. Die Gesamtzahl der in dem Städtchen getöteten Personen wird nun auf 95 geschätzt. Der Fluß, der durch den Ort fließt, wurde durch einen fast 100 Fuß breiten Felsen eingedämmt. Arbeiten sind im Gange, den Fluß in ein neues Bett zu leiten. Die meisten Häuser sind infolge der Erschütterung, die durch den Niedersturz von Millionen von Tonnen Gestein verursacht wurde, unbenutzbar geworden. Die Eisenbahn ist durch Gestein gesperrt, die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Nach weiteren privaten Meldungen aus Vancouver wird dort die Katastrophe auf eine Dynamitexplosion zurückgeführt. Das meteorologische Bureau der Provinz habe keine jeismographischen Aufzeichnungen von irgend einer vulkanischen Erschütterung. Man glaubt es handle sich um eine Explosion in dem Bergwerk der französisch-kanadischen Kohlengesellschaft, die einen Tunnel in den Berg hinein gebaut hat. Der Regierungsinspektor der Bergwerke meint, daß eine Schmelzlawine niederging. Der Londoner Oberkonsul für Kanada, Lord Strathcona, drückt ebenfalls seine Zweifel an einer vulkanischen Katastrophe aus; er habe nie von Vulkanen in Kanada gehört. Allerdings befanden sich Schmelzlawinen bei Banff, das an der Pacificbahn liegt. Hier allein könnte vielleicht ein Vulkan möglich sein, es würde ihn jedoch außerordentlich überraschen. Wie der „Post“ aus Newyork telegraphiert wird, stellt es tatsächlich heraus, daß der Austritt des Schmelzlawinens bei dem verunmündeten Dorf Frank in Britisch-Kolumbien nicht vulkanischer Natur gewesen, sondern die Folge einer Dynamitexplosion war, die in einer auf dem Turkeberg gelegenen Kohlenmine stattgefunden hat. Das Dorf liegt am Fuße dieses Berges. Durch die Explosion wurde der Gipfel des erwähnten Berges emporgehoben und hierdurch sind Millionen von Felsentrümmerchen auf das Dorf herabgefallen. Auch über das ganze Tal wurden die Steine und Steine verstreut. — Die neueste Depesche über die Katastrophe lautet:

Ottawa, 1. Mai. Im kanadischen Unterhaus las der Premierminister eine Depesche vor, die bestätigt, daß die Minenstadt Frank infolge Vergrütung unter Felsmassen begraben liegt. Die Zahl der Toten beträgt 87. Von den Bergleuten wurden zwei getötet, während 15 gerettet wurden.

Neue Stadt und Land.

Bromberg, 1. Mai. Eine seltene Schulfest fand heute Vormittag in der Neuhofer Mädchen-Volksschule statt. Die Lehrerin Frau Falkenberg feierte ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Es tritt hier noch der Umstand hinzu, daß Frau Falkenberg ununterbrochen an derselben Schule gewirkt hat. Es ist darum wohl kaum verwunderlich, daß jedermann oben auf den Bergen sie kennt, achtet und ehrt. So gestaltete sich denn auch ihr heutiger Ehrentag zu einem wahrhaft festlichen. Um 8 Uhr hatten sich Lehrer und Schülerinnen im festlich geschmückten Klassenzimmer versammelt, um in Wort und Lied ihre Glück- und Segenswünsche darzubringen. Rektor Zwick hielt die Festrede und überreichte zum Schluß der Jubilantin als bleibendes Andenken an das Kollegium eine schöne Wanduhr. Das Kollegium der Nachbarschule überbrachte ein herrliches Blumenarrangement. Der Lehrerrinnenverein, dessen Vorstandsmitglied Frau Falkenberg ist, schenkte einen wertvollen Schreibtisch. Nach Schluß des Unterrichts versammelte sich das Kollegium in der Wohnung der Jubilantin zu einigen fröhlichen Stunden.

Kunstausstellung. Die am 28. d. M. geschlossene Kunstausstellung hat sich eines alle Erwartungen übersteigenden regen Besuches zu erfreuen gehabt, so daß die Abteilung für bildende Kunst auch finanziell mit dem Resultat sehr zufrieden sein kann. Während 264 Stück Dauerarten verkauft worden sind, ist die Ausstellung außerdem von 1194 Personen mit Tageskarten besucht worden. Die Zahl der besuchenden Schüler belief sich daneben noch auf 589. Der durchschnittliche Tagesbesuch betrug 136 Personen, wobei natürlich infolge des unbeständigen Wetters Tage mit einer erheblich höheren aber auch geringeren Besucherzahl in Frage kommen. Verkäufe von Kunstwerken haben folgende stattgefunden: Professor Franz, Kartoffelchälerrinnen, Gemälde; derselbe, Dorfstraße, Gemälde; Ferdinand Reide, Badende, Bronze; Clara E. Fischer, Musik, Lithographie; Holländisches Mädchen, Lithographie; Kindertopf, Lithographie; Dame mit Tasse, Handzeichnung; Holländisches Mädchen, Handzeichnung; Heintz, Handzeichnung; Dame mit Fächer, Handzeichnung; Walter Reinken, Grünwaldsee, Lithographie, zweimal verkauft. Der Gesamtwert der Verkäufe beträgt 1830 Mark.

Die Spar- und Darlehnskasse des hiesigen Eisenbahnvereins, e. G. m. b. H. hielt am 29. April, abends 8 Uhr bei Park ihre 1. ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Eisenbahnsekretär Zou erlatete der Aufsichtsrat, vertreten durch den Eisenbahnsekretär Wasnik, den Rechnungsbericht für 1902. Die Kasse, welche erst am 1. Oktober v. J. ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen, hat sich hierdurch günstig entwickelt. Die Zahl ihrer Mitglieder ist in dem Geschäftsjahre von 311 auf 447 gestiegen mit 607 Geschäftsanteilen und einer Kassensumme von 5730 Mark, während an Spareinlagen 1086 Mark 25 Pf. eingezahlt worden sind. Der erzielte Reingewinn ermöglichte die Verteilung einer Jahresdividende von 5 Prozent. Es wurde beschlossen, den Geschäftsanteil und die Kassenkammer eines jeden Mitgliedes auf 20 Mark zu erhöhen und jedem Mitgliede den Erwerb von 50 Anteilen zu gestatten. Nachdem noch einige Wahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat stattgefunden und der Vorsitzende u. a. mitgeteilt hatte, daß die Kasse Spareinlagen der Mitglieder vom 1. Mai ab mit 5 Prozent verzinst, wurde die Sitzung geschlossen.

Das Radfahren an den Schlenfenlagern ist, wie uns mitgeteilt wird, nur noch auf der nördlichen Seite des Kanals und zwar Sonntag und Feiertags bis morgens 8 Uhr und Wochentags bis 11 Uhr morgens gegen vom Herrn Wasserbauinspektor ausgestellte Erlaubnisurkunden gestattet. Abends darf nicht mehr gefahren werden. Die früher ausgestellten Erlaubnisurkunden haben ihre Gültigkeit verloren und sind gegen neue umzutauschen.

Schlachthausbericht. Im Monat April wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 406 Küder, 1245 Kälber, 1949 Schweine, 467 Schafe, 15 Ziegen, 4 Pferde, zusammen 4086 Tiere. Im Monat April vorigen Jahres waren es 4238 Tiere.

Garnikau, 29. April. (Todesfall) Der polnische Rittergutsbesitzer v. Paliszewski-Gembist ist im Alter von 96 Jahren gestorben. Seine Frau war eine große Kämpferin für das Polentum und wurde im Jahre 1863 erschossen.

Boien, 30. April. (Die Warte) steigt langsam, aber stetig weiter. Als Wasserstand wird amtlich gemeldet: aus Bogorseltze 3,23 Meter, aus Schrimm 3,65 Meter, aus Boien 2,58 Meter.

Thorn, 30. April. (Ein Ehepaar ver-schunden. Gewitter.) Am vorigen Sonntag entfernten sich die Eheleute Szablonski aus ihrer in der Thornerstraße 62 in Wodzer befindlichen Wohnung, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. In der Wohnung ließen sie ihre 3 kleinen Kinder im Alter von 3, 2 und 1 Jahren ohne Nahrung und Aufsicht zurück. — Das erste Gewitter in diesem Jahre zog heute Mittag über unsere Stadt.

Bunte Chronik.

— Duellirende Damen. In Moskau fand am 21. d. Mts. zwischen der Gattin eines hohen Militärs und der Arzthilfswive Marie Woißkoff ein Säbelduell statt, in dem die letztere eine schwere Verwundung am rechten Arm erlitt. Die beiden Duellantinnen schieden unversehrt. Die Ursache des Zweikampfes bildete ein Wortwechsel, in dem die Arzthilfswive ihre Gegerin beschuldigte, Beziehungen zu einem jungen Offizier zu unterhalten. Als Zeugen fungierten bei dem Duell Freundinnen der beiden Duellantinnen.

Lezte Drahtnachrichten.

Kiel, 1. Mai. (Privat.) Auf einer Übungsfahrt ist das Hochseetorpedoboot neuester Konstruktion unterhalb des Forts „Stoß“ aufgelaufen. Nach mehrstündiger Anstrengung gelang die Flottmachung. Wien, 1. Mai. (Privat.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Im Zentralgefängnis brach eine Meuterei aus. Militär schritt ein und feuerte ab. Zwei Gefangene wurden getötet und 10 verwundet. Wien, 1. Mai. Erzherzog Josef Ferdinand, Bruder der Prinzessin Luise von Toscana, bisher Major, ist auf Befehl des Kaisers unter Beförderung zum Oberstleutnant nach Laibach versetzt worden, angeblich strafweise wegen nicht zu guten Verhältnisses zu der Aristokratie und dem Hofe gegenüber und wegen des besonders freundschaftlichen Verkehrs mit einer bürgerlichen Beamtenfamilie, wo er der Tochter des Hauses häufige Besuche machte. Budapest, 1. Mai. Ungefähr 100 Studenten veranstalteten vor dem Nationalcasino Kundgebungen. 7 Studenten wurden verhaftet. Marseille, 1. Mai. Um 1/7 Uhr abends ist Präsident Loubet nach Paris abgereist. St. Louis, 1. Mai. Heute fand die feierliche Übergabe des Weltausstellungsgebäudes an die Ausstellungsbehörde statt. Der Feierlichkeit wohnten Präsident Roosevelt, der frühere Präsident Cleveland, die Mitglieder der Ausstellungskommission, das diplomatische Corps und eine etwa 60 000 Personen zählende Menschenmenge bei. Madrid, 1. Mai. Die Angestellten der elektrischen Straßenbahngesellschaft beschlossen den Generalstreik. Washington, 1. Mai. Der russische Botschafter hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, in welcher die Mandatschuldenfrage in freundschaftlicher Weise besprochen wurde. Rom, 1. Mai. (Voss. Zig.) Laut Meldung des „Mercurio Romano“ drückte König Eduard bei der Verabschiedung vom Papst den Wunsch aus, das Bildnis des Papstes zu besitzen. Der Papst ließ solches dem König durch den Titularbischof Stodor mit Unterschrift und Datum zuteilen. Madrid, 1. Mai. Die Bekanntmachung des Wahlergebnisses in Infesta in der Provinz Oviedo rief Unruhe hervor. Bei einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie wurden 7 Personen, darunter ein Gendarmerieoffizier, verwundet. Nach Meldungen des „Seraldo“ sind 5 Personen getötet und mehrere verletzt worden. Konstantinopel, 1. Mai. Infolge der Ver-tommnisse in Saloniki hat die Sparte Maßregeln zum Schutze der dortigen Fremden getroffen. Paris, 1. Mai. Bei dem Bombenanschlag auf die Ottomanbank in Saloniki führten die Attentäter in 3 Wagen vor das Bank-

gebäude und warfen die Bomben auf dasselbe. Das Bankgebäude wurde halb eingestürzt. Zwei der Attentäter wurden durch Bombensplitter zerrissen und 3 verwundet, ein Soldat und ein Wächter wurden verwundet. Von den Bankangestellten ist niemand umgekommen. Wie weiter gemeldet wird, sind die Anstifter des Attentats, bulgarische Bandenführer in Joghji und Uskübi, verhaftet und dem Gericht zugeführt worden.

München, 1. Mai. Der König von Sachsen ist heute Vormittag kurz nach 8 Uhr nach Kurland abgereist.

London, 1. Mai. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Nach einem Telegramm aus Canton sind 5 amerikanische und 5 japanische Ingenieure, die bei dem Bau der Eisenbahnlinie Santau-Canton beschäftigt sind in Quantan am Nordfluß von einem Volkshaufen angegriffen worden. Sie schickten sich in einen Tempel, den sie verbarrikadierten. Der amerikanische Konsul hat ein Kanonenboot zur Hilfeleistung aufgegeben, auch gehen chinesische Truppen ab.

Schiffsverkehr vom 30. 4. bis 1. 5. bis mittags 12 Uhr

Name des Schiffsführers	Nr. d. Schiffe bzw. Name d. Dampfers (D)	Waarenladung	Von nach
H. Saabe	Hamb. 961	Zucker	Hamburg-Bromberg
H. Saabe	Mgbb. 584	do.	do.
H. Neumann	Hamb. 112	do.	do.
H. Rosenfeld	Thorn 30	do.	do.
H. Sak	Brg. 85	Kalksteine	Bartschin-Meine
H. Haunemann	Leisch. 284	elfen Bretter	Schönhausen-Berlin
H. Smit	Leisch. 28	kief. Bretter	Bromberg-Berlin
H. Tiede	Brg. 26	Zucker	Montow-Danzig
H. Lechnow	Brg. 80	kief. Bretter	Schönhausen-Berlin
H. Wall	Brg. 271	Feldsteine	Fuchschw.-Korbon
H. Dankwart	Brg. 34	leer	Brahman-Fuchschw.
H. Kattig	Brg. 58	do.	Berlin-Bromberg
H. Marthias	Aufsig. 130	do.	do.
H. Schmidt	Thorn 241	do.	Bromberg-S. Schlenfe
H. Schmidt	Brg. 233	do.	do.

Solzföhrerei.

Von	Zug Nr.	Spekulateur	Solzeigentümer	Vermer-lungen
Hafen	9	Alex. Müller-Pollhchen	Alex. Müller-Pollhchen	—
Drache-münde	—	—	—	Schleuse

Wasserstände.

Name des Pegel	Wasserstände				Gefälle in m	Ges. fallen in m
	Zug	m	Zug	m		
1. Weichsel.	27.4	1.96	28.1	2.24	0.28	—
2. Barichau	26.4	1.58	27.4	1.64	0.06	—
3. Thorn	29.4	1.96	30.4	2.28	0.32	—
4. Brahmünde	30.4	4.30	1.5	4.58	0.28	—
5. Bromberg	30.4	5.44	1.5	5.40	—	0.04
6. Kruschwitz	28.4	2.40	29.4	2.40	—	—
7. Patschsch.	30.4	4.04	1.5	4.04	—	—
8. Bartschin	30.4	1.98	1.5	2.00	0.02	—
9. 12. Brom. Schlenfe	30.4	0.86	1.5	0.94	—	0.02
10. Weichselhöhe	30.4	0.70	1.5	0.72	0.02	—
11. Wsch.	30.4	1.28	1.5	—	—	—
12. Gavnitau	30.4	1.52	1.5	—	—	—
13. Fieheue	30.4	1.68	1.5	—	—	—

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 25. April 1903.					
Per 50 Stilo oder 100 Pfund	1903	25/4	Per 50 Stilo oder 100 Pfund	1903	25/4
Weizengries Nr. 1	15,00	15,20	Stoggen-Meile	4,80	4,80
" 2	14,00	14,20	Gesirten-Gruppe 1	13,20	13,20
Kaferauszugsmehl 1	15,20	15,40	" 2	11,70	11,70
Weizenmehl Nr. 000*	14,20	14,40	" 3	10,70	10,70
" 00	—	—	" 4	9,70	9,70
weiß. Band	12,40	12,60	" 5	9,20	9,20
Weizenmehl Nr. 00	—	—	" 6	9,00	9,00
gelb. Band	12,20	12,40	" 7	9,00	9,00
Brotmehl Nr. 0	—	—	Gesirtengrübe Nr. 1	9,50	9,50
Weizenmehl Nr. 0	8,60	8,80	" 2	9,00	9,00
Weizen-Futtermehl	4,80	4,80	" 3	8,70	8,70
Weizenkleie	4,60	4,60	Gerstentrockmehl 1	7,50	7,50
Stoggenmehl Nr. 0	11,00	11,20	" 2	—	—
" 1	10,20	10,40	Gerstentrockmehl 2	5,00	5,00
" 2	9,60	9,80	Buchweizengries 1	15,50	15,50
" 3	7,00	7,20	Buchweizengries 2	15,50	15,50
Kornmehl	8,60	8,60	" 3	2,15	2,15
Stoggen-Schrot	8,40	8,60	" 4	—	—

* aus Weizen der Ernte 1901.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftsstelle der Deutschen Presse.

Subhastations-Kalender.

Vom 28. April 1903. — Mitgeteilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Das Grundstück gehörte bisher	Zuständiges Amtsgericht	Das Grundstück liegt in	Wiederverkauft am	Größe des Grundst. (Hektar)	Grundsteuer-entrag	Gebäude-Steuer-entrag
Regierungsbezirk Bromberg.						
H. Reitholt Voigtlaender, Cgl.	Bromberg	Lochono	23. Mai 10.	3.3626	17,99	88
Kämmer Karl Weidner, Cgl.	Bromberg	Jägerhof	29. Mai 9.	1.2770	12,26	105
H. Wilhelm Hammermeister, Cgl.	Bromberg	Schulz	29. Mai 10 1/2.	3.8498	5,94	60
Wittwe Wollkonia Gadowzinski	Bromberg	Regort	12. Juni 10.	19.3060	149,37	165
Dachdecker Paul Polora, Cgl.	Bromberg	Grone a. B.	26. Mai 10.	0,2260	1,53	148
Schmiedemeister Nikolaus Schmigel, Cgl.	Grone a. B.	Stromau	6. Juni 10.	4,9960	43,20	45
H. Franz Nowacki, Cgl.	Grone a. B.	Kolmar	19. Juni 9.	3,0650	5,70	48
Fischermeister Jakob Lenandowski	Grone a. B.	Mogilno	1. Juli 10.	0,0330	—	105
Landwirt Karl Werner	Grone a. B.	Schneidemühl	19. Mai 10.	1,2220	12,00	235
Schmiedemeister Gustav Toste, Cgl.	Grone a. B.	Schönlank	27. Mai 9.	0,7220	6,81	—
Schuhmachermeister Karl Abraham, Cgl.	Grone a. B.	Schönlank	25. Mai 9.	0,1190	3,31	—
Jatob Czuka, Cgl.	Grone a. B.	Grone	25. Mai 10 1/2.	31,7788	449,14	102

Börsendepeschen.

Berlin, 1. Mai, ankommen 3 Uhr 20 Min.		Kurs vom 30. 1.	
Amstliche Notiz	—	3 1/2% Brombg. Stadtanleihe	99,50
Russ. Not. Cassa	216,65	4% Bromberger Stadtanleihe	103,75
3 1/2% Reichs-Anl.	92,50	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do.	102,75	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do. conv.	102,70	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% Br. Cons.	92,40	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do.	102,60	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do. conv.	102,60	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
4% Hof-Pfandbrf.	102,70	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do.	99,90	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% do. C.	99,90	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% alte I.	100,10	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% alte II.	99,80	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% neue II.	99,75	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% alte I.	89,80	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—
3 1/2% neue II.	89,75	4% Romm. Hyp. Pfandbrf.	—

Berlin, 1. Mai, (Produktmarkt), anget. 3 Uhr 20 Min.		Kurs vom 30. 1.	
Weizen Mai	162,00	Mais Mai	121,00
" Juli	163,00	" Juli	117,00
" Septbr.	162,50	" Juli	116,50
Roggen Mai	135,00	Rübsl Mai	48,70
" Juli	139,50	" Oktober	48,00
" Septbr.	141,00	" Oktober	48,60
Safer Mai	126,50	Spiritus 70er	—
" Juli	132,00	"	—

Danzig, 1. Mai, ankommen 1 Uhr 18 Min.		Kurs vom 30. 1.	
Weizen: Tendenz: fest	—	—	—
harter und hellbraun	—	—	—
hellbraun	—	—	—
hochbunter und weißer	158-61	—	—
Roggen: Tendenz: matt	—	—	—
Loco 174 Gr. infändischer	124-26	122-26	—
Loco 174 Gr. transit	92	—	—

Magdeburg, 1. Mai, ankommen 3 Uhr 45 Min.		Kurs vom 30. 1.	
Kornzucker von 92% Rend.	—	—	—
Kornzucker 88% Rend.	9,40-9,65	9,40-9,65	—
Kornzucker 75% Rend.	7,40-7,65	7,40-7,70	—
Tendenz: ruhig.	—	—	—
Feine Brotraffinade	30,10	30,10	—
Gemahlene Raffinade m. Faß	29,85	29,85	—
Gemahlene Melis I mit Faß	29,35	29,35	—

Die Gefahr der Verzögerung.

Es ist leichter Bleichsucht zu heilen als Schwindsucht.

Es ist ein großer Fehler, Bleichsucht und Blutarmut zu vernachlässigen, da sie sehr leicht in Schwindsucht ausarten können. Der einzige Weg, um Bleichsucht und Blutarmut zu heilen, besteht darin, dem Blut die fehlenden Elemente zuzuführen, wodurch alle Gefahr verhilft und Geluntheit und roige Wangen gesichert werden. So viele Mittel werden gegen Bleichsucht und Blutarmut angewandt, die aber mehr schaden als nützen, da sie weder verdaulich noch assimilierbar sind und neben ihrer Unlöslichkeit noch große Störungen der Verdauung und des Darmes verursachen. Bleichsucht und Blutarmut haben viele Störungen im Gefolge, wie Herz-Klopfen, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Müdigkeit und Schläfrigkeit während des Tages und oft Schlaflosigkeit in der Nacht, Nervosität, Appetitlosigkeit und allgemeine Abspannung. Tausende von jungen Mädchen liegen dahin unter dieser Krankheit, welche so leicht zu heilen ist, wenn nur das richtige Mittel angewandt wird. Ferrormanganin ist von Tausenden als sofort hilfebringend erprobt, und sein Gebrauch bewirkt in ganz kurzer Zeit eine vollständige Metamorphose (Umwandlung) im Körper. Eine nach der anderen Krankheitserscheinung schwindet und Lebenslust, Kraft und Energie finden Eingang. Man zögere keinen Tag Ferrormanganin in Anwendung zu bringen bei jung und alt, es schafft reines und kräftiges Blut und treibt dadurch Krankheiten aus dem Körper. Beim Einkauf sehe man genau darauf, daß das Wort Ferrormanganin mit dem Mädchenkopf auf der Etikette und über dem Präparat ist, da sehr viele wertlose Nachahmungen zum Verkauf kommen, die mehr schaden als nützen. Ferrormanganin enthält: 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zucker 18, Alkohol 15 Prozent. Reifest. dest. Wasser und aromatische Bestandteile ist zu beziehen von Apoth. Mothel in Krotzsch; Apotheke (H. Wollsch) in Jirke; Apotheker Wittich in Namitzsch; Apotheker Dr. Bitt in Neumühl; Haupt-Depot: Kronprinz; Apotheke Berlin N.W.; Apotheker zur Viktoria in Königsberg i. Pr. und Kränzelmarkt-Apotheke in Breslau.

Pädagogium Ostrau bei Filehne, Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen, auf und entläßt seine Schüler mit dem Berechnungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst.

Radlauer's Antiseptische Mundperlen (eine Combination von je 0,001 Thymol, Mentol, Saccharin, Eucalyptol und Vanillin), Geseztlich geschützt. Zur rationellen Desinfection der Mund- und Rachenschleimhäute u. Mandeln, zur Beseitigung, des üblen Mundgeruches, vollständiger Ersatz des Mund-, Zahn- u. Gurgelwassers. Unentbehrl. i. Kinder. Bleichdose = 1 M. Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160



Alle Vorteile gelten!

sagt ein bekanntes Sprichwort.

Wir bieten dem Publikum mit unsern eigenen, hervorragenden Erzeugnissen auf dem Gebiete der modernen Schuhwaren-Industrie ganz bedeutende Vorteile. Bitte überzeugen Sie sich davon und Sie werden die

(461)

Herren-Segeltuch-Schnürschuhe,
bequemer Sport- und Strassenschuh.
Mk. 3,00.

Damen-Segeltuch-Schnürschuhe,
do. do. Mk. 2,30.

Mädchen-Segeltuch-Schnürschuhe,
sehr haltbar,
Grösse 25/26 27/30 31/35
Mk. 1,40 1,70 1,90

Haltbarkeit und **unerreichte**

preiswürdigkeit

unserer im ganzen deutschen Reiche zum Verkauf gelangenden

Schuhwaren anerkennen.

Conrad Tack & Cie.

Bromberg, Brückenstrasse 2.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken in Burg bei Magdeburg.

1500 Arbeiter und Beamte.

Preisgekrönt mit der gold. Medaille.

Die Erbauung eines Wohnhauses nebst Stall für einen Hilfsbahnwärter in km 41,74 der Strecke Forthaus-Schöne einl. Lieferung sämtlicher Materialien anst. Zement soll in einem Lote vergeben werden. (116) Bedingungenunterlagen können bei der unterzeichneten Betriebsinspektion, Zimmer Nr. 8 eingeholt oder von der Bureaukasse, Zimmer Nr. 9 für 1,00 M. — feine Briefmarken — bezogen werden. Bescheid nicht nötig. Verdingungsstermin 14. Mai 1903, vorm. 11 Uhr. Angebote sind bis dahin portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an die unterzeichnete Betriebsinspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, den 30. April 1903. **Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 2.**

Sonabend, den 2. Mai, vorm. 10 Uhr, werde ich **Neuer Markt 2** ein Verb. versch. gut erh. Möbel, als: Kleider-, Wäsche- u. Küchenschränke, 1 gr. Spiegel m. Kommode, 1 Kommode, Bettstellen, Tische, Stühle, Küchengerät u. a. m., und um 2 Uhr nachm. **Brunnenstrasse 18** (aus einem Nachlass) Möbel, Betten, Wäsche, Kleiderstücke, Schuhe, Schirmwerkzeug meistbietend versteigern. (411) **Garbe**, berl. Gerichtsvollzieher.

Bureau-Joppen und Hosen empfiehlt sehr billig in bekannter Güte **Gustav Abicht, Bromberg** Neue Marktstrasse 3.

Größtes Lager in modernen **Zimmer-Uhren** empfiehlt **Hugo Werk, Rinkauerstrasse 7.** Uhrmacher.

Henkels Bleich-Soda

Möbel, Spiegel und Porzellanwaren am besten und billigsten bei **W. Lawrenz, Danzigerstr. 149.** Nach Teilsch. um (884)

Herrl. Besitz 7540 qm Flächeninhalt, 28 Meter Straßenfr., mit laub- u. Nadelbäumen geb. Wohnhaus, Zimmer gr. u. hell, Keller tief, mäßig bewäss. Gart. elegant mit fädt. Wasserleitung, außerdem Pumpe auf dem Hof mit gemauertem groben und kleinen Brunnensteil, zu verkaufen. **Bromberg, Posenerstr. 24.**

Damenkreidestrich, Büchereistr. (wie neu), Blumentisch, Spiegel, Stühle, gr. Bettkasten, Küchenstr., gr. Waschküche, Waffeleisen, Löffel, Messer und Gabeln (Silb.), Reise- und Toilettenk. z. v. Johannisstr. 16, 1r.

Dr. Balmes (Mittels) bill. zu verl. Schützenan. Schauffstr. 11/12. **Unsländ. Speisewiebel** gesunde feste Ware, 5,50 M. p. Ctr. bahnfrei Danzig offeriert (158) **Spak, Danzig.**

Börsen Apfelwein, 10 Jyl. 3 M. exkl. emp. in bel. Güte (129) **Gebr. Schwadtke.**
Privat-Mittagstisch (136) von 1-3 1/2 Uhr **Elisabethstrasse 48, II rechts.**
Roh. u. gekocht. Rindfleisch Sonnab. vorn. 10, nachm. 3 Uhr Freibank des städt. Schlachthaus.
Unsere Kokosnussbutter Palmora zum Backen, Kochen u. Braten vorzüglich geeignet, schmeckt und bräunt wie gute Butter, ist jedoch weit ausgiebiger, weil ohne Wasser und ohne Salz, daher beim Braten auf 3 Teile Palmora 1 Teil Wasser und Salz hinzusetzen. Überall erhältl. Berlin J.H. Mohr & Sohn G.m.b.H.

Milchkuranstalt Hohenzollern Bleichfelde
Inh. J. Becker
offeriert frei Haus seine anerkannt **vorzügliche Milch;**
vom 1. Mai cr. ab: (135)
Kindermilch (Vorzugsmilch) 1/2 Ltr. 30 Pfg.
vollmilch (Edelmilch) 1/2 " 15 "
1/4 " 20 "
Ueber 2 Ltr. in Kannen pro " 18 "
Kaff-Getränk 1/4 " 60 "
1/2 " 30 "
Ausserdem empfehle dem geehrten Publikum mein in **Bleichfelde** gelegenes **Etablissement mit schönem Garten** als angenehmen Aufenthalt. Dasselbst wird Milch glasweise verabreicht. Auf Wunsch direkt warm von der Kuh.
Weiterer **Ausschank von Milch** in der **Brunnenrinkhalle Berlinerstrasse No. 11**, ferner **Elisabethmarkt 1** und vom 3. Mai ab in meiner neu errichteten **Trinkhalle** in den Anlagen zwischen der 4. u. 5. Schluise.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medailles!
Man verkaufe ausserdem: **Underberg-Boonekamp**

Zur Ausführung **sämtlicher Bedachungsarbeiten** in Dach- u. Holzdecken, Schiefer, Dachpappe, Holzzement etc. empfehlen sich (132) **Reinhard Werner & Co., Posen** **Bedachungsgeschäft.**
Bureau: Glogauerstr. 71. Inhaber: **Fernsprecher 712.**
R. Werner **M. Fränkel**
bisheriger Leiter des Verkaufsbureaus der Schief-, Dachstein- und Holzdeckfabriken vorm. G. Sturm Aktien-Gesellschaft Freitalwaldau. bisher in selbständiger Tätigkeit unter anderem für nebenstehendes Bureau.

Liebhavern
einer Tasse guten Kaffees empfehle ich meine tadellos gerösteten **Kaffees** in jeder Preislage von 80 Pfg. das Pfd. an. **H. Bülek** Bromberg **Friedrichstrasse 51.** Preislisten gratis und franko. — Postfrei franko Nachnahme.

Nach Maass

Anzüge * Paletots, Mäntel * Joppen u. s. w.
Lieferer
Hervorragendes zu soliden Preisen. (414)
Da meine Maass-Abteilung einen nie geahnten Umfang angenommen, bin ich durch tüchtige Kräfte im Stande, dem **verwöhntesten** Geschmack Rechnung zu tragen.
Neueste Façons. Elegante Verarbeitung.

Max Lipowski

Bromberg, Theaterplatz 3.
Telephon No. 572. Telephon No. 572.

Tüchtige Bantischler und Einseger
finden bei uns dauernde und lohnende Beschäftigung. Nach sechs- wöchentlich Arbeit wird Reisevergütung gewährt. (21)
Ferdinand Bendix Söhne Aktiengesellschaft f. Holzbearbeitung **Posen, 05,** Kronprinzstr. 50b.

Fischergejellen
auf Bau u. Möbel stellt ein (718) **Poltz, Thorneer Chaussee 16.**
Lehling (803) für Baureise-Mitbringer sofort gesucht. Off. u. C. G. 9 o. d. W. d. S. Ein ordentlicher (137)

Hausdiener kann sofort eintreten bei **C. Heller, Mittelstr. 44**
Einen jünger. Hausdiener verlangt **G. F. Andreas.**

Jüngere Arbeitsburichen
steht ein **Hermann Bötcher.** Fabrik für Kunstschmiedearbeiten.
Ein ordentl. Laufburische wird verlangt. (137) **F. Wollke, Danzigerstr. 132.**

Ein Laufburische wird sofort gesucht. (137) **W. Roll, Bahnhofstr. 6a.**
Ein. Jungen od. Mädchen zum Semmeltragen sucht (810) **H. Luxat, Bahnhofstr. 87.**

Geübte Glanz-Plätterinnen finden sofort Beschäftigung. **Danzigerstr. 16/17. F.W. Toense.**
Suche ein gewandtes, junges Mädchen als (137)

Verkäuferin für mein Papiergeschäft. **Carl Nordmann.**

Junge Mädchen mit guter Schulbildung, die das Geschäft erlernen wollen, können sich melden.
Isidor Rosenthal, Friedrichstr. 23.

Ein Lehrmädchen verl. Korsetzgeschäft Poststr. 2. **Mädch. f. All., Köchin, Stuben- u. Kindermädch. sucht b. hoh. Lohn** i. hier u. Berlin **Fr. Anna Stahnke, Gefindevormieterin, Bahnhöfstr. 65.**
Ein frägliches junges

Aufwartemädchen wird für den ganzen Tag gesucht. **3. str. Danzigerstr. 4 i. Uhrengeh.**
Aufwärterin von sofort verlangt **Schneisenau, Ernststr. 13, II.**

3g. Aufwartemädchen gesucht **Bahnhofstr. 65, 2 Tr. r.**
Aufwärterin (ogl. verl. Mittelstr. 21, 2 Tr. I.)
Aufwärterin Boiestr. 2, 2 Tr. r.
Aufwärterin wird sofort verlangt **Bahnhofstr. 7a. Geschw. Sehl.**
Eine Aufwärterin pr. sofort verl. **Berl. Rinkauerstr. 4, II. I.**
Dierzu zwei Beisagen.

Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)
Wer schnell u. billig Stellung will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ Erlangen.

Stellen-Angebote
(Die einfache Zeile kostet 15 Pf.)
Suche vr. bald für m. Zigarren- u. Tabakgeschäft einen gewandten **Verkäufer.** (137) **J. C. Vincent.**

Ein tücht. Schachtmeister, im Oberbau erf., sucht sof. Beschäft. **Melb. u. S. W. 100 an d. Gf. d. B.**

Dame wünscht Stellung, einem älteren Herrn oder älterer Dame den Haushalt zu führen, vom 1. Juli ev. früher. Offerten erbet. u. H. K. 148 an die Geschäftsst. d. B. bis 7. Mai.

Tüchtige Schuhmacher und Zwicker können sich melden bei **Julius Brillen, Posenerstr. 30.** (764)

Franz Ruzen, Berlin C., Neue Friedrichstr. 47. **Technisches Geschäft** für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.

Empfehle Kinderfr. f. Güter, Stubenmädch., Mädch. f. All., für hier. Fr. Frida Aktories, Stellenvermittlerin, Bärenstrasse 3.
Stubenmädch., Mädch. f. All., Amme sogl. z. h. **Magdalene Dietrich, Gefindevormieterin, Bahnhofstr. 5.**

10-12 tüchtige Zimmerleute können sich melden bei **A. Medzes, Baugewerksmstr., Forbon.** (159)

Prochüre gratis u. franko über seine Wirkungen, **Bad Nenenehr.** Orts- u. Kurgesch., Vorschriften u. Recepte d. Diät. für **Badertränke**, nach d. neuesten Erfahrungen, zusammengefasst v. **Ed. Stange, Eigentümer d. Grand-Hotel Rheinischer Hof.** (135)

Stellenanzeiger für besseres weibl. Personal. Verlangen Sie Programmnummer d. Zeitg. „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin.

Ein tüchtiger Bäcker, selbständiger Berufsführer, der mit arbeitet, findet dauernde Beschäftigung. Offerten unter No. 100 postlagernd Forbon. (159)
60-80 Erdarbeiter sofort gesucht am Bahnbau Ustrup-Lothund, Kreis **Sadersleben.**

Beilage.

Eröffnung der neuen städtischen Realschule.

Am heutigen Freitag hat sich ein für die Entwicklung der Bromberger Schulverhältnisse bedeutendes Ereignis vollzogen: Die Eröffnung der neuen städtischen Realschule, die am morgigen Sonnabend zum erstenmal ihre Pforten auf tut, um die jungen Böglinge aufzunehmen. Damit ist vorläufig und bis auf weiteres ein Abschluß gewonnen für ein städtisches Unternehmen, dessen Anfänge schon längere Zeit zurückreichen, und welches dann, nachdem die Vorbereitungen erledigt, mit Energie und Tatkraft schnell gefördert und zu Ende geführt worden ist. Bei diesem Anlaß trifft die bekannte Wendung von dem „tief gefühlten Bedürfnis“ tatsächlich den springenden Punkt und Kern der Sache. Schon seit Jahren waren die beiden höheren Lehranstalten, Gymnasium und Realgymnasium, überfüllt, zeitweise sogar in einem Maße, daß die Einschulung nicht nur auswärts, sondern auch hierher neuer Böglinge auf ein Mindestmaß beschränkt werden mußte. Unter diesen Umständen erzog man beim Magistrat die Neugründung einer höheren Lehranstalt, die nach Lage der Verhältnisse in ihren Zielen am zweckmäßigsten ein Zwischenglied zwischen Realgymnasium und höherer Bürgerschule bilden sollte. Diese Erwägungen kamen lebhafter in Fluß, als die von der Staatsregierung lange angeforderten Maßnahmen zur Hebung und Stärkung des Deutschthums im Osten kräftiger einzusetzen begannen. In der schwebenden Frage der Neugründung einer höheren Schule glaubte man annehmen zu können, der Staat werde die neue Anstalt, deren Bedürfnis zweifellos nachgewiesen werden konnte, begründen. Diese Hoffnungen erfüllten sich zwar nicht; aber immerhin hatten die Bemühungen des Magistrats den bemerkenswerten Erfolg, daß die Regierung sich bereit erklärte, auf den noch dauernd für das Realgymnasium von der Stadt zu zahlenden Zuschuß Verzicht zu leisten und auf diesem Wege indirekt die neue Anstalt zu subventionieren. Nachdem hiernach ein klarer Stand der Vorbereitungen gewonnen war, nahmen die städtischen Körperschaften den Plan mit energischer Initiative auf, die finanziellen Bewilligungen wurden glatt erledigt, und die Dringlichkeit der Angelegenheit kam auch darin zum Ausdruck, daß man beschloß, mit dem Bau unverzüglich vorzugehen und zwar, damit die Schule möglichst im Beginn des neuen Schuljahres eröffnet werden könne, fürs erste Schulpavillons zu errichten, dagegen den endgültigen Bau späterer Zeit vorzubehalten.

Dieses beschlossene Vorhaben im Interesse der Hebung unserer Schulverhältnisse kann nur auf das wärmste anerkannt werden, und der Stadtverwaltung gebührt dafür der Dank weitestgehender Kreise. Das hat ja seinen für alle Teile erfreulichen Ausdruck auch darin gefunden, daß die Zahl der neu aufgenommenen und angemeldeten Schüler von vornherein eine ganz bemerkenswerte wurde und eine andauernde gute Frequenz mit Sicherheit zu erwarten ist.

Die Einweihung der neuen Schule fand in feierlicher Weise am heutigen Vormittag statt. Der Eingang des an der Nordseite des Platzes stehenden Schulpavillons war mit Fahnen und Guirlanden hübsch geschmückt, ebenso auch der Raum selbst, wo die Feiern vor sich gingen. Zur Teilnahme waren erschienen Regierungspräsident Dr. von Günther, Superintendent Saran, Probst Marquardt, Gymnasialdirektor Dr. Eichner, Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten und geladene Gäste. Anwesend waren ferner außer den an der Anstalt wirkenden Lehrern die Schüler einer Klasse der neuen Realschule.

Mit einer Motette von Grell, vorgelesen von einem Sängerkorps des Königl. Gymnasiums nahm die Feier ihren Anfang. Alsdann betrug zunächst Oberbürgermeister Knobloch das mit Guirlanden geschmückte Rednerpult und hielt eine längere Ansprache. Zunächst brachte er der königlichen Regierung und dem Provinzialschulkollegium wärmsten Dank zum Ausdruck für die Unterstützung und Förderung, die den städtischen Körperschaften in dieser Angelegenheit zu teil geworden sei. Die Begründung der neuen Realschule sei ein dringendes Bedürfnis gewesen, zumal es sich hier auch um ein Moment handle, das bei der Hebung der Kultur in der Ostmark von großer Bedeutung sei, namentlich auch für Bromberg; denn unsere Stadt läge gewissermaßen wie eine einsame Insel da, berufen, sich aus eigener Kraft zu einer achtunggebenden Bedeutung als Hort des Deutschthums zu erheben und zu entwickeln.

Dieses Ziel zu erreichen, solle die neue Realschule auch an ihrem Teile mitwirken. Sie werde und solle ihre Böglinge zu Bürgern zu erziehen beauftragt sein, die nicht nur eine harmonisch abgerundete Bildung des Geistes und Herzens besitzen, sondern auch befähigt sein, den Anforderungen des praktischen Lebens nach jeder Richtung hin zu genügen in der Lage wären. In diesem Sinne richte er an den Leiter und die Lehrer der neuen Anstalt den Appell, in vollstem Umfange und freudig ihren schweren Pflichten nachzukommen, dann würden auch die städtischen Behörden der neuen Anstalt und ihren Lehrern die wärmste Fürsorge angedeihen lassen.

Hierauf hielt der Leiter der neuen Anstalt, Oberlehrer Dr. Liman die Festrede, die wir nachstehend im Wortlaut bringen.

Hochberehrte und geehrte Herren, liebe Schüler! Vor wenigen Wochen noch deckte ein müßiger Stein- und Trümmerhaufen den Boden, auf dem wir heute stehen, wir lagen Wälder und Erdmassen in buntem Gemisch durcheinander, und gering nur war die Meinung und das Hoffen unserer Mitbürger, zur festgesetzten Zeit die Realschule an dieser Stelle entstehen zu sehen. Möglich aber kam, dank der Energie unserer Stadtverwaltung, Bewegung in die träge Masse, die wüsten Haufen verschwanden und aus dem Boden wuchsen diese Häuser empor, in denen in den nächsten Jahren der wichtigste und ernsteste Teil unseres Lebens sich abspielen soll.

Stauen und ich darf wohl sagen, selbst ungläubige Verwunderung erregte, was geschah, und doch spiegelt sich in der Schnelligkeit, mit der alles sich vollzog, nur wider, was die ganze Zeit, in der wir leben, mit all ihrer Hast und Anseligkeit, ihrem unermüdeten Vorwärtsdrängen, ihrem schnellen Wirken und Schaffen charakterisiert. Kluges Zuvorkommen alles dessen, was sich als notwendig erweisen wird, weise Arbeitsteilung, energisches Handeln, geschicktes Organisieren, alles dies wirkt zusammen, um wie ein Märchen vor uns entstehen zu lassen, worüber frühere Jahrhunderte jahrelang überlegend und zaudernd sorgten und grübelten und mühselig sich quälten. So ist uns unser neues Heim ein Bild unserer Zeit geworden, ein Bild vor allem aber auch des schnelleren Entwicklungsanges, den unsere Heimatstadt in den letzten Jahren genommen hat und zweifelsohne in den nächsten Jahren weiterhin zu nehmen berufen ist. Gilt es doch, nachzuholen, was der Westen durch seine tausendjährige Kultur vor unseren Städten voraus hat, vor unseren Städten, die erst seit 120 Jahren dank der Fürsorge der Hohenzollernfürsten angefangen haben, in den städtischen Reigen der Schwestern sich einzupassen.

Wenige Monate sind verstrichen, seit der Gedanke von der Notwendigkeit des Entstehens unserer Realschule freie Bahn gewann, und schon stehen wir heute am Ziele und dürfen unsere Tätigkeit in wohlgefügter, wenn auch nur provisorischer Häuser mit städtischer, das Erwarten weit überragender Schülerzahl beginnen. Daß wir das können, das danken wir vor allem den hohen Behörden, die freundlichen Sinnes das Werk förderten, Nützliches rieten, halfen, wo zu helfen war, und mit lebhaftem Wohlwollen die Arbeit begleiteten. Wir statten ihnen heute unseren ehrerbietigen, in tiefstem Herzen empfundenen Dank ab und bitten, die uns erteilte, uns mit lebhaftester Befriedigung, Dankbarkeit, Arbeits- und Schaffensfreudigkeit erfüllende Wohlmeinung in aller Zukunft bewahren zu wollen. Nicht geringer ist unser Dank auch gegenüber den städtischen Behörden und Körperschaften, die in selbstbewusstem, gesundem Bürgerstolz das große Werk unternahmen, freigebigen Sinnes in reichem Maße die Mittel spendeten und verbrießen, die notwendig sind, das Unternommene zu würdiger Vollendung zu bringen, die mit nimmer ruhender Liebe und Sorgfalt für uns arbeiten, die in der Begründung dieser Anstalt ein soziales Werk geschaffen haben, für das vor allem Ihr, liebe Schüler, denen es zu gute kommt, nicht genug danken könnt. Denn Euch und Euren zukünftigen Wohlergehen gilt vor allem diese Anstalt; denkt daran, wenn bald an Euch die Pflicht herantritt, durch Fleiß und Wohlverhalten Eure Dankbarkeit zu erweisen, auf daß der Erfolg als die Sorge und Mühe lohne. Eure Lehrer aber und ich, wir heißen Euch mit warmem Herzen willkommen; wie wir bestrebt sein werden, Euch mit väterlicher Liebe und väterlichem Ernst den Weg zur Gottesfurcht und treuen Pflichterfüllung zu weisen, so hoffen wir von Euch kindliches Vertrauen und aufrichtigen Willen, an unserer Hand alle die Hindernisse zu überwinden, die Euch von Eurem Ziele trennen.

So stehen wir denn in ernster Stunde hier; verborgen liegt vor uns, was die Zukunft uns bringen wird, wie sich als Pflanze entwickeln mag, was wir als stolzen Keimling heute vor uns sehen. Da hegen wir unser Haupt vor dem Höchsten, unserem Gott, und senden zu ihm unser Geben empor, daß Er, an dessen Segen alles gelegen ist, uns Kraft verleihen und das Werk unserer Hände segnen möge, daß Er mit Seinem Geiste erfüllen möge alle, die als Lehrer und Lernende dies Haus betreten, nach dem Worte des Dichters:

Herr, der vom Himmel die Wälder und Fluren betauet,
Und aus den Höhen zur Erde so gnadenvoll schauet,
Zeuch in dies Haus! Wandle darin ein und aus!
Du hast es liebend erbauet!
Segne die Lehrer, die Jugend Dir treulich zu pflegen!
Segne die Jugend, daß flammende Herzen sich regen!
Dein, ja nur Dein zeitlich und ewig zu sein!
Führ' sie dem Himmel entgegen!

Ja wahrlich, ernst ist für uns diese Stunde, und um so ernster, als wir vor einer Neueinrichtung stehen, von der von uns niemand zu sagen weiß, wohin sie letztlich führt. Denn alle Lehren haben wir aufgegeben, die uns lieb und vertraut gewesen, die vergangene Zeiten als unübertrefflich kannten; wir steuern einem Neuen entgegen, das doch eigentlich hinter Wälder verborgen ist; darum mag es mir vergönnt sein, über das, was wir erstreben, und über den Weg, der uns das was wir führen soll, in gedrängter Kürze noch einiges zu sagen.

Seit dem Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Königs vom 26. November 1900 tritt die moderne Realschule in gewissem Sinne trotzig herausfordernd den beiden alten Kämpfern, dem humanistischen Gymnasium und dem Realgymnasium gegenüber. Gleichberechtigt und als gleichwertig anerkannt hat die rein reale Bildungsstätte den beiden anderen den Handschuh hingeworfen — wird sie diesen Kampf bestehen, wird sie ihren Platz an der Sonne behaupten, wird sie die Erwartungen, die an sie geknüpft werden, erfüllen? Das eine ist gewiß, es bedarf harten Ringens, zielbewussten Strebens! Das wissen wir und darum sind wir fest entschlossen um den Preis zu werben in treuer Arbeit, auf daß es uns gelinge zu zeigen, daß auch auf dem von uns erwählten Wege eine harmonische Durchbildung des Geistes, und was mehr ist, des Charakters möglich ist. Wohl wissen wir, daß man im allgemeinen noch in unserer Anstalt eine Schule „trivialen Nutzens“ sieht, eine Schule, die vielleicht auf bequemem Wege als die anderen es ermöglicht, alle die Berechtigungen zu erreichen, die mit den verschiedenen Zeugnissen verknüpft sind, die etwa nebenher noch eine gewisse Menge von äußerlichen Kenntnissen als gute Mitgift für das sogenannte praktische Leben überliefert. Sicherlich, die Schule soll sich den Anforderungen des Lebens nicht ver-

schließen, non scholae, sed vitae discimus, aber wenn wir sie und uns achten wollen, dann soll sie auch nicht ausschließlich dem besten Utilitarismus verfallen. Nein, noch lebt in uns der alte deutsche Idealismus, und noch sehen wir in jeder Schule nicht die Dienstmagd irgend einer Fachbildung, nicht auch die Zwangspresse, die unsere Jugend in irgend einen bestimmten Beruf hineinzwängt, sondern die alma mater, die all ihre Kinder gleich liebend umfaßt und sie darauf vorbereitet, den Kampf des Lebens in der ehernen Rüstung sicheren Wissens und Könnens, aber auch mit dem scharfen Schwert eines durchgebildeten Geistes und dem Schilde eines in sich gefestigten Charakters zu bestehen.

Und wenn wir nun auf das zurückzudenken, was wir wissenschaftlich und willentlich hinter uns lassen, da mag uns wohl nicht ganz leicht uns Herz werden. Denn wer jemals den schönheitsstrahlenden Sinn im Wohlklinge griechischer Sprache gehabt hat, wer die wunderbare Dichtkunst Homers, die gemütherstüttende Gewalt eines Tragikers wie Sophokles in seiner Seele empfunden, wer in die Tiefen der Gedanken eines Plato sich versenkt hat, wer seine Freude an der durchsichtig klaren Logik der Sprache der Römer, an der Darstellungsart eines Caesars und Tacitus, an der heitern Lebensauffassung eines Seneca gehabt hat, wer nicht vergißt, daß wir in unserer gesamten Kultur, in allen Zweigen unseres Lebens auf den Erzeugnissen jener alten Völker fußen, der weiß zu schätzen, ein wie gewichtiges, gewaltiges Material für die Bildung unserer Jugend wir preisgeben. Es mag eigenartig klingen, wenn ich bei der Eröffnung einer der realen Wissenschaften, gewidmeten Schule also spreche, aber ich meine, gerade in diesem Augenblicke ist es notwendig, daß wir uns klar darüber sind, was wir aufgeben, erwacht uns daraus doch die Pflicht zu prüfen, was wir an dessen Stelle zu setzen wagen dürfen, aber auch zu setzen verpflichtet sind. Auch unser ideales Endziel soll und muß die humanistische Bildung sein, schon um deswillen, daß nicht eine Luft einreize in der höheren Bildung unseres Volkes, eine Scheidung, wie sie mit all ihren unheilvollen Folgen in vergleichbarer Weise im Mittelalter eintrat zwischen Mehr- und Wenigergebildeten! Da will ich denn vor allem mit Genugtuung darauf hinweisen, daß Lehrplan und Lehrplan in der Religion, in Deutsch und in der Geschichte, also in allen vornehmlich ethischen Fächern, für alle höheren Lehranstalten die gleichen sind, ein Umstand von unendlicher Wichtigkeit für uns! Und ausdrücklich wird von den realen Anstalten verlangt, daß sie mittelst guter Übersetzungen die Jugend einführen in das Verständnis griechischer und römischer Autoren. Damit ist den künstlerisch und dichterisch Empfindenden unter den Philologen eine unendlich dankbare Aufgabe gestellt, die Aufgabe: Gebt uns Übersetzungen, die griechische Schönheit, römische Kraft atmen, daß wir an ihnen die Herzen unserer Jugend für alles Gute und Schöne befeuern; laßt uns die Größe antiken Geistes ahnen, wie es Wilmowitz mit der Drestie des Achilles unternommen, die auch uns Bromberger das Herz erschütterte, da sie an unserem Auge vorüberzog. Wie der deutschen Natur das Verständnis Shakespeares durch Schlegel und Tieck erst erstand, so macht in gleicher Weise uns das Altertum vertraut! Und wenn der große Ruf nicht gelang, dann bleiben uns immer noch Herder und Lessing, Schiller und Goethe; je alle verkümben uns doch immer wieder mit der alten klassischen Zeit, wir mögen wollen oder nicht! Und welcher Zeichenunterricht, der sich seiner Aufgabe voll bewußt ist, kann gedacht werden, der nicht den Schülern das Verständnis klassischer Kunst zu erschließen versucht? Auch der Geschichtsunterricht hat doch wohl zunächst die Aufgabe, dem jugendlichen Verstande aus den einfachen politischen und sozialen Verhältnissen des Altertums heraus den Weg zu weisen, daß er die Verhältnissepunkte zwischen jenen und den verwinkelten Bedingungen des modernen Lebens findet und so zu einer richtigen und klaren Auffassung der Gegenwart gelangt. So werden wir von allem dahin gedrängt, auf dem zu fügen, was die Vergangenheit uns lehrt, auch wir müssen beruhen, alle die humanistischen Bildungselemente uns zu eigen zu machen, deren Wert seit Jahrhunderten feststeht; aber wir fügen neues hinzu; wir wollen über der Vergangenheit die Gegenwart nicht vergessen und ihr zu ihrem Rechte verhelfen. Und darum rücken wir das Deutsche durchaus in den Vordergrund, damit wir folgende dem Kaiserworte nicht junge Römer und Griechen erziehen, sondern deutsche Zingalinea, die ihrer Muttersprache froh stolz sich freuen ihres Deutschthums und der weltbeherrschenden Macht deutschen Geistes; darum führen wir aber auch die Übung der neueren Sprachen, des Englischen und Französischen, ein, nicht nur, um unsere Schüler zu befähigen, einst einen fehlerfreien Brief zu schreiben oder Konversation zu machen, sondern auch sie sollen als treue Mitarbeiter in den Dienst des Idealismus treten, an ihnen soll die uns anvertraute Jugend geschult werden zu klarem Denken, soll sich ihre Phantasie, ihr Gemüt, ihr Wille stärken, auch sie sollen der geistigen Zucht des ganzen Menschen dienen. Und wer könnte zweifeln, daß nach dieser Richtung hin die künstlerisch vollendete Rhetorik eines Pitt, die musterhafte Darstellung eines Geschichtsschreibers wie Macaulay, die Größe eines Shakespeares nicht ebenso wohl verwendet werden kann, wie die klassischen Werke eines Racine, Corneille und Molière u. a. m. Wenn wir dann endlich über diese hinaus unsere Schüler zu dem Verständnis der modernen zeitgenössischen Literatur beider Völker führen, soweit sie würdig ist, den edelsten Werken der Weltliteratur beizugehen zu werden, so haben wir, dünkt uns, ein Ziel, das des Schwerkes wert ist! Neben diesen Disziplinen sollen wir mit gleicher Liebe die mathematischen Wissenschaften pflegen, doch auch hier gilt es, den abgetanen Stoff nicht allein nach seiner Wichtigkeit für das praktische Leben zu sichten, auch hier soll der höhere Gesichtspunkt des allgemeinen geistigen Nutzens walten. Und endlich wird uns die Natur und ihre Erkenntnis nicht zur melkenden Kuh herabsinken, die wir ausnutzen lernen, um durch ihre Dienste Maschinen zu treiben und Häuser zu errichten, nein, wir wollen der Jugend zeigen, daß

uns die Natur ein Buch ist, das nach Goetheschem Wort, „auf allen Blättern tiefen Gehalt für unser Leben bietet“, wir wollen durch ihre Betrachtung unsere Schüler zu einer Weltauffassung führen, die, weil sie das Bemühtsein in sich trägt, nicht abgeschlossen zu sein, in ihnen Hunger und Durst erweckt nach weiterer Vertiefung in das unendliche Problem des Weltraums, und sie nötigt, die Antwort auf die höchsten Fragen in der Religion, dem festen Glauben an Gottes Güte und Allmacht, zu suchen und zu finden. Auch die Naturerkenntnis soll dergestalt in den Dienst der ethischen Bildung gestellt sein.

Man nennt die neue Schule eine Realschule, gewiß, denn im Vordergrund stehen die realen Fächer, aber nicht dies ist wesentlich, nicht was wir lehren, sondern wie, in welchem Geiste wir es lehren, gibt den Ausschlag. So wollen wir den Idealismus pflegen auch im Realen, so wollen wir die uns übergebene Jugend nicht allein lehren, sondern auch erziehen zu gläubigen, echt väterlich gefinnenen Männern, die nicht nur ein gewisses bornehmes Können und Wissen, sondern auch die Fähigkeit besitzen, Gutem und Edlem nachzugehen und der Nation geistige Führer zu werden. Und wenn auch die Realschule, soweit sie zunächst geplant ist, den uns in der Ferne winkenden Sagen nicht erreicht, so wollen wir doch auf ihn das Steuer richten und zu ihm streben, soweit der Wind das Segel schwellt.

So fahren wir denn hinaus in die wogende See! Bald Dampf voraus! Aber wie könnten wir heute nicht desjenigen gedenken, der uns die Schranken geöffnet hat, der uns die rittermäßige Ebenbürtigkeit verlieh, auf daß wir mit den andern Kämpfern ansprengen zum fröhlichen Turnier, der durch den vorhin erwähnten Allerhöchsten Erlaß unserer Väter den Stempel der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aufdrückte, dem vor allem Ihr, liebe Schüler, es danken sollt und müßt, daß Euch der Weg offen ist zu allen Berufen, zu allen Ehren und Würden des Staates. Wahrlich eine Gabe, des Dankes wert. Darum richtet sich auch heute unser Sinnen und Denken zu unserm geliebten kaiserlichen Herrn und wir geloben ihm den Dank zu bringen in jener Pflichterfüllung, die Zeit und Gut nicht scheut, wenn es der Dienst des Kaisers, des Vaterlandes will! Und darum rufe ich Euch zu: Welchem Lauf und welchem Geschick auch immer Ihr entgegengeht, ob Ihr das Ziel erreicht, ob nicht, denkt daran, daß bei jeder Tatkraft das Vaterland, der Kaiser an Euch herantritt und von Euch das Höchste fordert, daß Ihr ihm dereinst dienen sollt als gottesfürchtige, pflichtgetreue Männer. So nehmt aus dieser Stunde denn den Spruch mit hinein in Euer Leben:

So woll'n in Sturm und Not hinfert
Wohin wir uns auch richten,
In Ost und West, so hier und dort,
Bei Tag und Nacht, in Süd und Nord,
Wir denken unsrer Pflichten:
Allweg gut Voller!

So lassen heut wir unsern Dank und unser Pflichtgelöbts zusammen in dem alten Breuenrufe: Se. Majestät unsern Meranadiätor Kaiser und König Wilhelm II.: Hoch! Hoch! Hoch!

Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch stimmten die Anwesenden die Nationalhymne an. Damit war die eigentliche Eröffnungsfest beendet. Es schloß sich daran ein Rundgang der Teilnehmer durch die neuen Räume unter Führung des Oberbürgermeisters Knobloch. Diefem sprach Regierungspräsident Dr. von Günther seine vollste Anerkennung aus über die mit energischer Initiative in Angriff genommene und schnell zu Ende geführte Begründung der neuen Anstalt aus, die auch äußerlich praktisch und zweckmäßig eingerichtet sei.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Mai.

* Personalien. Der Landrat Men in Frau- stadt ist zum Obergerichtsrat ernannt und ist ihm die Stelle als Dirigent der Kirchen- und Schul- abteilung bei der königlichen Regierung in Gum- binner übertragen worden. Dem Regierungs- assessor v. Seppe in Breslau ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamts im Kreise Fraustadt, Regierungsbezirk Posen, übertragen worden. Der bisherige ermländische Weltgehilfe Dr. phil. Wladislaus Switalski zu Braunsberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät des Lyceum Hofmann zu Braunsberg ernannt worden. Der Kreisassistentarzt Dr. Manke aus Kigenwalde ist zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Schlawa beauftragt worden.

† Ein Taubstummen-Verein für Ärzte findet in nächster Zeit in Berlin statt. Aus Brom- berg wird an dem Kurort, der drei Wochen dauert, der praktische Arzt Dr. Schmude teilnehmen.

† Abschiedskommers. Herr Rechnungsrat Kleinhardt, der heute in den wohlverdienten Ruhe- stand tritt, veranstaltete gestern Abend seine Kollegen, Freunde und Bekannten im Diaman- tinen Etablissement einen Abschiedskommers.

† Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht heute Herr Eisenbahnsekretär Pfeiffer hier. Von seinen Kollegen wurde ihm aus diesem Anlaß ein Tableau mit ihren Photographien überreicht.

* Der neue Besoldungsplan für die städti- schen Beamten ist in der gestrigen Stadt- verordnetenversammlung mit ganz geringfügigen Ände- rungen gemäß dem Magistratsantrag angenom- men worden. Bezüglich der Einzelheiten der Be- handlung verweisen wir auf den ausführlichen Be- richt.

L. Posen, 30. April. (Der Posener Lichler treit) dauert weiter an, es haben aber bereits 28 Meister, meist kleinere, von der Bauhändler- und Möbelbranche die Lohnforderungen der Streikenden bewilligt. Die machenden großen Firmen haben die Forderungen der Ausständigen noch nicht bewilligt, insofern hoffen die Streikenden, daß auch diese Firmen die Lohnanträge erfüllen werden. Zuzug ist aufseinerhand von auswärtig nicht erfolgt.

Büchermarkt.

Ein unbekanntes Diebstahl bringt die Monatschrift 'Nord und Süd' (Breslau, Schlegelsche Verlagsanstalt v. S. Schottlaender) in ihrem Aprilheft eine wertvolle und willkommene Festgabe zum 50jährigen Jubiläum des Dichters. Wertvolle literarische Dokumente sind die von Bruno Gehardt in bemalten Hefen von 'Nord und Süd' veröffentlichten Briefe aus Wilhelm von Humboldts Nachlass. Auch von Klopstock werden uns in dem Artikel von Adolf Schöler, 'Dr. G. Klopstock als Briefschreiber' neben einigen bekannten auch einige noch nicht gedruckte Briefe mitgeteilt. 'Zum Kampf um Vögel und Wäbel' erzählt Fr. Lange das Wort in knapper Weise uns über die Sachlage und die Streitfrage orientieren; Karl Wind erzählt 'Die wahre Geschichte von Ohnes'.

Ein Anonymus beschreibt in angelegender Weise 'ein Ausflug nach dem Sudan'; endlich ist noch zu erwähnen ein Aufsatz von dem vor einiger Zeit verstorbenen Korrespondenten Zachmann: 'Über den Kreuzkrieg'. Hervorragend sind auch die belletristischen Beiträge des Hefts, das Paul Heyse mit einem im 16. Jahrhundert spielenden zweifaktigen Drama, 'Der Stern von Mantua' eröffnet, dessen Heldin eine die, aus der ihre Reinheit verdächtigenden Anklage freigesprochen wurde. Ein weiteres Problem behandeln die Novelle 'Gerichte der Gegenwart' und Laura Marholm mit ihren brillant erzählten 'Zwei Ringer sitzen' abschließen. Eine illustrierte Bibliographie und eine Zeitschriftenauswahl vervollständigen wie üblich den Inhalt des Hefts.

Photographische Mitteilungen. Illustrierte Halbmonatsschrift für Amateurphotographie. Verlag von Gustav Schmidt in Berlin W. 35, 1903. Heft 8. Textinhalt: Dr. B. D. Die Verwendung von Gelbstein bei gewöhnlichen Bromsilberplatten. - Zu unsern Bildern. - Ferd. Nicolai, Die Handcamera (Fortsetzung). - Kleine Mitteilungen. - Aus dem Notizbuch. - Literatur. - Patentnachrichten. - Kleine Chronik. Tafelbilder: 1. Vor Sonnenuntergang. Von W. Geise Hamburg. - 2. In Erwartung. Von Max May, Hamburg. - 3. Motiv aus Gastein. Von Theresie Herrmann, Berlin.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3 Mark, das einzelne Heft 60 Pf. Inhalt des ersten Aprilhefts: Klopstock und Claudius. Von Herausgeber. - Zur Hebbel-Propaganda. Von Leopold Weber. - Noch einmal Volksrecht und Schulgesetz. Von M. Köhl. - Neue Möglichkeiten in der bildenden Kunst. Von Hermann Obrist. - Leseblätter: Aus Klopstock und Claudius. - Rundschau: Natalis von Christophorus Wären von Hohen-Epp. Berliner Theater. Münchner Theater. Fräulein Dancan und die vom Fach. Neues vom Singen. 5. Neue kleine Partiturzusammenstellungen. - Ein Klavier. Die Augustusbrücke in Dresden. Münchner Kunst. Konfirmationshefte. Aus Ägypten. Notizenbeilage: Max Schilling, Julinacht. - Bilderbeilage: Bildnisse Klopstocks und Claudius; F. S. Millet, Trintende Kuh; zwei Abbildungen: 'Kein Klavier'.

Im Volkston. Unter diesem Titel ist als drittes Sonderheft der 'Woche' im Verlage von August Scherl, G. m. b. H. Berlin SW. 12, ein Lieberabum erschienen, zu dem dreißig unserer besten Liederdichter Beiträge geliefert haben. Künstler, die den verschiedensten Richtungen angehören, sind vertreten wie Eugen Albert, Heinrich Heine, Leo Blech, Ignaz Brüll, August Wagnert, Fritz Philipp zu Eulenburg, Eugen Hilbach, Engelbert Humperdinck, Wilhelm Kienzl, Arno Nessel, Thomas Reichert, Hennig von Kob, Eduard Kallen, Siegfried Dörs, Hans Hübner, Karl Reinecke, Max Schilling, Georg Schumann, Hans Sommer, Ludwig Thuille, Siegfried Wagner, Hermann Zumpfe. Was das Album will, sagt das von den Professoren Joachim, Humperdinck und Krebs gemeinschaftlich verfaßte Geleitwort. Das geschmackvoll angelegte, 48 Seiten starke Lieberabum in Groß-Quartformat, dem auch die Porträts und kurze Biographien der Komponisten beigegeben sind, foliet nur 1 Mark.

Eingezogener illustrierter Tierwelt. Im Anschluß an die so heftig aufgenommene vollständige Tierwelt von Dr. Kurt Lampert, 'Die Vögel der Erde', die erste Abteilung des großen Sammelwerkes 'Die Erde in Einzelabbildungen', läßt die Deutsche Verlagsanstalt (vormals Eduard Hallbergers) in Stuttgart als zweite Abteilung eine populäre allgemeine Tierwelt unter dem Titel 'Die Tiere der Erde' erscheinen, die nach denselben Grundrissen bearbeitet und illustriert ist. Der Verfasser des Textes, Professor Dr. W. Marshall, ist eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet, und sein Name leistet Gewähr für den wissenschaftlichen Wert der Darstellung. Wie schon in den 'Vögeln der Erde' wurde auch in diesem Werk ein ganz besonderer Wert auf den illustrativen Teil gelegt, der mehr als 1000 Illustrationen, darunter 25 ganzseitige Farbentwürfe in vollendeter Färbung umfaßt, die sämtlich auf photographischen Abbildungen nach dem Leben beruhen. Das Werk erscheint zunächst, in 50 Lieferungen zu je 60 Pf., deren erste durch jede Sortiments- oder Kolportage-Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten ist.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 25. bis 28. April 1903.

Aufgebote: Arbeiter Franz Kreciszewski, Emilie Anz, beide hier. Tischlergehilfe Francisus Urbaniski, Helene Jozwiak, beide hier. Bremereiswarter Franz Koch, Witwenskind, Margarete Zimmermann, hier. Arbeiter Gustav Lawrenz, hier. Elise Heller, Klein-Bartelke. Eheschließungen: Praktischer Arzt, Doktor der Medizin, Arthur Gottschalk, Strelow, Anna Klose, hier. Zahnmeister Robert Viehl, Wiesbaden, Olga Genack, hier. Kaufmann Eugen Goldschmidt, Grunow, Minna Kronshorn, hier. Kaufmann Philipp Gerber, Bempelburg. Epa Gerber, hier.

gebürtigen: Arbeiter Johann Sawandowski 1 T. Tischlergehilfe Hugo Cunow 1 S. Arbeiter Hermann Steut 1 T. Kautschuk Arbeiter Kersten 1 T. Oberkellner Johann Hebt 1 T. Kesselfabrikant Joseph Roda 1 S. Stellmacher Ferdinand Rogurski 1 S. Magistrats-Bureauassistent Paul Wangert 1 S. 2 uneheliche Geburten.

sterbefälle: Elisabeth Gadowski 1 Mon. Witwe Anna Paszonska geb. Kallas 62 J. Charlotte Stöbel 1 S. Leon Strehl 21 J. Leon Kirshofski 16 J. Schuhmachermeister Karl Walter 52 J. Hedwig Jabel 5 J. Rentner Aron Kronshorn 66 J. Erich Rogurski 2 J. Elisabeth Gecziński 9 Mon. Witwe Catharina Kujath geb. Dobrinski 88 J. Hans Reil 3 Mon. Franz Weig 6 Mon. Lucia Appelt 3 J. Schuhmachermeister August Kühn 59 J.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote: Schmiedemeister Reinhard Pahlke, Adeline Kurz, beide Neckort. Eheschließungen: Arbeiter Julius Nikolai, Klein-Bartelke, Berta Krause, Neckort. Müller Hermann Borch, Margarete Binder, beide Schwedenhöhe. Schlosser Julius Kalles, Pringenthal, Alma Schille, Schwedenhöhe. Arbeiter Martin Paszowski, Constantine Nowak, beide Schwedenhöhe.

gebürtigen: Tischlermeister Max Scherer, Schwedenhöhe 1 S. Fleischer Emil Schulz, Schwedenhöhe 1 T. Bäcker Ludwig Gernl, Schwedenhöhe 1 S. Arbeiter Michael Ramola, Schwedenhöhe 1 T. Tischlergehilfe Theofil Demicki, Schwedenhöhe 1 S. Zwei uneheliche Geburten. sterbefälle: Frieda Binder, Lindenort 14 J. Mathilde Schlat geb. Karolewski, Deutsch-Jordan 51 J. Anna Kiehlowsky, Schwedenhöhe 1 Mon. Pauline Kuhnke, Schwedenhöhe 76 J. Arbeiter August Wille, Groß-Bartelke 64 J. Johann Nidwieski, Neu-Deich 43 J.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Rasteb vom 20. bis 27. April 1903.

Aufgebote: Invalide Friedrich Redies, Berta Radack geb. Lehmann, beide hier. Landbesitzer Otto Reinte, Alwine Vinter, beide hier. Arbeiter Karl Eiz, Wilhelmine Benn geb. Komereute, beide hier. Eheschließungen: Arbeiter Gustav Stengel, Emilie Klops, beide hier. gebürtigen: Arbeiter August Busse 2 T. Arbeiter Stanislaus Nieh 1 T. Stellmacher Johann Kaszowski 1 T. Maurer Stanislaus Budnit 1 T. Frau Naidowski 1 S. sterbefälle: Adam Naidowski 12 Stb. Frieda Rehsfeldt 10 Mon. Max Sobieszczy 6 Mon.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße. Tageskalender für Sonnabend, den 2. Mai. Sonnenaufgang 4 Uhr 12 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 20 Minuten. Tageslänge 15 Stunden 8 Minuten. Mörkl. Abweichung der Sonne 15° 6'. Mond zunehmend. Mondaufgang vor 9 1/2 Uhr vormittags, Untergang nach Mitternacht.

Witterungstabelle. Zeit der Beobachtung, Temperatur, Windrichtung, Luftdruck, etc.

Bei wechselnder Bewölkung vielfach heiter, warm.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 1. Mai. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 155-160 M. - Roggen je nach Qualität 122-126 M. - Gerste nach Qualität 118-124 M. Brautraum ohne Handel. - Erbsen: Futterware 125 bis 130 M. Kogware 145-155 M. - Hafer 121-134 M. Dausig, 30. April. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hochbunt 777 Gr. 161 M., weiß 756 Gr. 158 M., ruffischer zum Transit - M. per Tonne. - Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. und

711 Gr. 124,50 M., 723 Gr. 125 M., 744 Gr. 126 M., mit Geruch 691 Gr. 121 M., polnischer zum Transit 726, 729 738 Gr. 92 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. - Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 126 M. per Tonne. - Weizen: Schön. - Temperatur: + 11 Gr. N. - Wind: ND.

Königsberg, 30. April. Weizen hochbunter - M., bunter - M., roter - M. - Roggen inländischer unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr. je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 735 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 680 Gr. bis 702 Gr. 125,50, 702 Gr. bis 714 Gr. 126, 678 Gr. 125 M., ruffischer gehandelt per 714 Gr. je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. - M. - Hafer inländischer kau, inländischer fein 122, 124 M., ruffischer - M. - Weizen: Tribe. - Wind: SW. - Thermometer: + 9 Gr. N.

Magdeburg, 30. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 85 Prozent ohne Sac 9,40-9,62 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sac 7,40-7,65. Rübig. Brotraffinade I ohne Sac 30,07 1/2. Kristallzucker I mit Sac 29,82 1/2. Gem. Raffinade mit Sac 29,82 1/2. Gemahl. Mehlis I mit Sac 29,32 1/2. - Roggenzucker I. Produkt Transitio f. an Nord Hamburg per April 16,70 Gb., 16,80 Br., - bez., per Mai 16,75 Gb., 16,80 Br., 16,77 1/2 bez., per August 17,15 Gb., 17,20 Br., 17,20 bez., per Oktober - Dezember 18,10 Gb., 18,20 Br., - bez., per Januar-März 18,40 Gb., 18,50 Br., - bez. - Roggen.

Hamburg, 30. April. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenburg. 160, Nord Winter Nr. 2 April-Abladung 181,00. - Roggen ruhig, südruss. Mill. 9 Pud 20 2/5 März-Abladung 104,00, holsteiner u. mecklenburg. 142. - Mais fest, 117-118, runder pr. Mai-Juni 92,50. - Hafer stetig. - Gerste fest. - Weizen ruhig, loco 48,50. - Spiritus (unverfeinert) ruhig, per April 137 1/2 Br., 138 1/2 Gb., per April-Mai 137 1/2 Br., 138 1/2 Gb., per Mai-Juni 137 1/2 Br., 138 1/2 Gb., per Juni-Juli 137 1/2 Br., 138 1/2 Gb. - Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. - Petroleum stramm, Standard white loco 7,25. - Weizen: Schön.

Wien, 30. April. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Weizen loco 52,00, per Mai 50,50. - Weizen: Heiter. Pest, 30. April. (Produktenmarkt.) Weizen loco fest, per April - Gb., - Br., per Mai 7,73 Gb., 7,74 Br., per Oktober 7,52 Gb., 7,53 Br. - Roggen per April - Gb., - Br., per Okt. 6,55 Gb., 6,56 Br. Hafer per April - Gb., - Br., per Okt. 5,59 Gb., 5,61 Br. - Mais per Mai 6,25 Gb., 6,26 Br., per Juli 6,28 Gb., 6,29 Br. - Rohraps prompt 10,70 Gb., 11,10 Br., per August 12,50 Gb., 12,60 Br. - Weizen: Regnerisch.

Paris, 30. April. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 24,45, per Mai 24,60, per Mai-August 24,40, per September-Dezember 22,90. - Roggen behauptet, per April 17,50, September-Dezember 16,25. - Weizen fest, per April 33,10, per Mai 33,35, per Mai-August 33,30, per September - Dezember 31,25. - Weizen loco fest, per April 51,50, per Mai 51,50, per Mai-August 52,25, per September-Dezember 54,25. - Spiritus schwach, per April 45,75, per Mai 46,25, per Mai-August 46,25, per September-Dezember 40,00. - Weizen: Schön.

Antwerpen 30. April. (Getreidebericht.) Weizen fest. - Roggen fest. - Hafer behauptet. - Gerste behauptet. Amsterdam, 30. April. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftslos. - Roggen auf Termine geschäftslos, per April - per Mai - Weizen loco - per Mai - per Sept.-Dez. 25 1/2. London 30. April. An der Riste 1 Weizenladung angeboten. - Wetter: Regenschauer.

New-York, 29. April. (Warendericht.) Baumwollenspreis in New-York 10,70, do. für Lieferung per Juni 10,01, do. für Lieferung per August 9,64. Baumwollenspreis in New-Orleans 10 1/2. - Petroleum Standard white in New-York 8,35, do. in Philadelphia 8,30, do. in London (in Cases) 10,50. Credit Balances at Oil City 1,53. Schmalz Western Steam 9,80, do. Höhe u. Profifers 10,00. - Mais Tendenz: - do. per Mai 54 1/2, per Juli 51 1/2, per Septbr. 50 1/2. - Noter Winterweizen loco 81 1/2. Weizen per Mai 80 1/2, do. per Juli 76 1/2, do. per September 74 1/2, do. per Dezbr. - Getreidebericht nach Liverpool 1 1/2. - Kaffee fair Rio Nr. 7 5 1/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 3,80, per Juli 4,00. - Mehl Spring-Weizen clear 3,05-3,10, Zucker 3 1/2, Jinn 30,05-30,12, Kupfer 14,50-14,75, Speck short clear 10,10-10,12, Port per Juli 17,15.

New-York, 30. April. Weizen per Juli - D. 80 1/2 C. per September - D. 76 1/2 C. Getreidebericht. Berlin, 30. April. Die heutige Börse zeigte auf den meisten spekulativen Gebieten anfänglich eine feste Haltung und die Kurse der hauptsächlichsten Spekulationspapiere konnten sich gut behaupten, einige derselben stellten sich sogar höher, wenige aber hatten sich etwas entgegengerichtet. Der Verkehr zu erfreuen, die Nachrichten über die russisch-chinesischen Angelegenheiten lauten einander widersprechend, scheinen jedoch vielfach Zurückhaltung zu verursachen. Im weiteren Verlaufe übte die Ermattung, die die türkischen Borse erfuhr, allgemein vermindern den Einfluß aus.

Die österreichischen Arbitragepapiere lagen von vorn herein nicht fest; Kreditaktien haben gegen gestern ca. 1/2 Prozent, Franzosen ca. 3/4 Prozent verloren; Lombarder wenig verändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oest. Kreditaktien 212,75-50 bez., Franzosen 148,25 bez., Lombarden 13,50 bez., Anstifter - bez., Italien. Renti - bez., Spanien 88,25 bez., 4 1/2 Prozent, Chinesen 98,25 bez., Türkenloose 181-80,25-31 bez., Buenos-Aires 41,30-25 bez., Diskonto-Kommandit-Anst. 191,10-90,80 bez., Darmstädter Bank 141,00 bez., Nationalbank 121,40-60 bez., Berliner Handelsgesellschaft 157,90 bez., Deutsche Bank 211,70 bez., Dresdner Bank 151,25-10 bez., Ruffische Bank - bez., Schaaffhausenscher Bankverein 127,70 bez., Dortm. münd.-Grunder - bez., Südb. Böhmer Bahn - bez., Marienburg-Mladota - bez., Ostpreuss. Südbahny - bez., Gotthardbahn 190,50 bez., Transvaal 174,25 bez., Canada-Pacific 129,90-9,80 bez., Prince Henry 109,70-60 bez., Große Berliner Straßenbahn - bez., Hamburg-Amerika 108,25-10 bez., Nordb. Lloyd 103,90 bis 70 bez., Dynamit-Trust 156,40-10 bez., 3 Prozentige Reichsanleihe 92,40 bez., Meridional 141,40-30 bez., Mittelmeer 96,50 bez., Warchau-Wiener 181-80,75 bez., - Tendenz: schwach.

Kaufkraft A. M., 30. April. (Geflechten-Sozialist.) Oest. Kreditaktien 212,40, Franzosen - , Lombarden 13,60, Deutsche Bank - , Diskonto-Kommandit 191,00, Dresdner Bank 151,20, Berliner Handelsgesellschaft - , Böhmer Guthfahl - , Gelsenkirchen - , Harpener 185,75, Laurahütte - , Portugiesen 32,40, Schudert 101,25. - Sehr still.

Wien, 30. April. Ungarische Kreditaktien 730,00, Oesterreichische Kreditaktien 675,50, Franzosen 689,00, Lombarden 44,00, Elbthalbahn 441,00, Oesterreichische Papierrente 100,70, Oest. Kronenanleihe 131,00, Ungarische Kronenanleihe 99,50, Marknoten 117,01, Danbverein 488,00, Bamberger 415,00, Buschtier. Lit. B. - , Türkinische Lofe 119,50, Brilger - , Alpine Mountain 396,00, 4 Prozent ungarische Goldrente 121,25, Tabakaktien - , Ruffig. 103,60, 3 Prozent Portugiesen 32,05, Spanier äußere Anleihe 87,60, 1 Prozent türk. Anleihe Gr. C. 31,90, do. Gr. D. 29,35, Türkinische Lofe 127,00, Ottomankauf 598,00, Rio Tinto 126,0, Suezkanalaktien - , Schwach.

Bradford, 30. April. Wolle stramm. Englische Halbwoolen fester. Spinner beschäftigt. Tücher Durchschnittspreis. Antl. Marktbericht der städt. Markthallenverwaltung. Berlin, 30. April 1903.

Table with 4 columns: Fleisch, Milch, Butter, Eier. Prices for various types of meat, milk, butter, and eggs.

Thorn, 30. April. Wasserstand 2,28 Meter über 0. Wind: W. - Wetter: Regnerisch. - Barometerstand: Barometerbericht. - Schiffsverkehr:

Table with 4 columns: Name des Schiffers, Fahrzeug, Ladung, Von nach. Lists ship arrivals and departures.

Neckdamm, 30. April. Es sind heute von hier abgeschommen: Tour Nr. 32, Gabernum und Moritz mit 14 Flotten. Schillo passierte stromab: Von Heller per Berlinstein, 3 Traktoren: 2955 Kiefern Rundhölzer, 1 tannenes Rundholz, 125 Rundstämme. Von C. Kunte per Demski, 5 Traktoren: 3080 Kiefern Rundhölzer. Von S. Don per Weinbrunn, 1 Trakt: 558 Kiefern Rundhölzer.

THEE-MESSMER

in 100,000 Familien getrunken. Probepackete 60 bis 125 Pf. Zu haben bei Gebr. Nabel, Bromberg, Telephon Nr. 7.

Die Geschwindigkeit unserer Verkehrsmittel zu vergleichen ist äußerst interessant und geben wir in nachstehender Stala ein getreues Bild der Leistungen. Der Fußgänger in einer Stunde 5 Kilometer. Das Pferd in einer Stunde 20 Kilometer. Das Rad in einer Stunde 25 Kilometer. Das Motorrad in einer Stunde 50 Kilometer. Der Güterzug in einer Stunde 30 Kilometer. Das Automobil in einer Stunde 100 Kilometer. Wer sehen hiermit, daß das Automobil an der Spitze aller Fortbewegungsmittel steht und vorzuziehen nicht so leicht auf dieser Position gerückt werden dürfte. Eine der größten Automobilfabriken Deutschlands ist die Firma Adam Opel, Rüsselsheim am Main.

Berliner Börse, 30. April 1903.

Main market table with multiple columns: Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien, Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, Telegraphischer Wetterbericht, etc.

Advertisement for Dr. med. Hafr vom Asthma, featuring a logo and text about asthma treatment.

Zweite Beilage.

Bromberg, Sonnabend, 2. Mai 1903.

№ 102.

Bunte Chronik.

— Eine „hochfeine Stelle“. Im „Güstrower Anz.“ vom 31. März findet sich folgende Anzeige: „Ein Junge, der konfirmiert ist, findet eine hochfeine Stelle als Küchhülter. Näheres Wilsch, Carl Borchert, Markt 19.“

— London, 29. April. Der Richter des Bow-Street-Polizeigerichts hat heute die Auslieferung des aus Berlin geflüchteten Kurpfuschers Mardenkötter verweigert.

— Stadtherordnete und Presse. Als kürzlich in A die Stadtherordnetenversammlung zu Ende war, da erhob sich ein ehrbarer, älterer jovialer Herr und sprach: „Ich hätte wohl den Wunsch, daß die Presse, die uns immer in dankenswerter Weise ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit schenkt, den Schlußsatz wegläßt.“ Der Vorsitzende verband diesen Antrag nicht jogleich, und nun erklärte der Interpellant — übrigens mit großem Beifall — seinen Wunsch dahin: „Ich meine das nämlich so: Unsere Versammlung ist z. B. heute um 9 Uhr zu Ende. Und da das verhältnismäßig so früh ist, geht man noch ein Glas Bier trinken. Es werden auch manchmal zwei, ein paar Herren spielen Skat und man kauft ein Viertelbründchen, und so kommt man rasche gegen 1 Uhr nach Hause. Am anderen Tage sitzt man, nichts Böses ahnend da und liest die Zeitung und da hält einem dann die teure Gattin den Verammlungsbericht vor die Nase, wo in der letzten Zeile steht: „Schluß der Sitzung 9 Uhr.“ Und Du bist erst um ein Uhr aus der Versammlung heimgekommen?“ Natürlich gibt es dann eine unangelegene Auseinandersetzung. Was liegt der Presse daran, „Schluß 9 Uhr“ zu schreiben? Der freimütige Interpellant und Pantoffelheld schien in der Tat den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben, denn sein Antrag fand die allgemeine Unterstützung und der Vorsitzende übermittelte denselben unter vieler Seiterkeit den anwesenden Vertretern der Presse. (Schl. Btg.)

— Ein Knopf war der Anloß zur Ermittlung einer großen Verbrecherbande, welche die Umgebung von St. Bouterhausen seit Jahren heunruhigte. Bereits 20 Personen sind ermittelt und zum Teil dingfest gemacht. Der Jagdpächter Widel im St. Bouterhausener Jagdterrain ist unglücklich Male befallen worden, ehe man der Diebe habhaft wurde. Bei einem Einbruch in seine Jagdbude hatte er einen Knopf gefunden, den der Gendarm Steinert an sich nahm. Als nun nach einem Einbruch eine Hausdurchsuchung stattfand, sah der Beamte einen Überzieher, dessen Knöpfe dem gefundenen gleichen. Der Besitzer des Überrocks war der Bräutigam einer Schwester des Einbrechers, bei dem man die Diebesbeute aus dem Einbruch fand. Gleichzeitig beidlagnahme man eine Aumbrust, die aus einem Diebstahl im Schützenhause vom vorigen Jahre herrührte. Jetzt reichte sich Glied an Glied. Ein Verbrecher berriet, durch die Querfragen des Gendarmen in die Enge getrieben, den anderen, und bei jeder Hausdurchsuchung fanden sich neue Handhaben.

— O. K. Opiumraucher in Frankreich. Auf die gefährlichen Fortschritte, die die aus China gebrachte Gewohnheit des Opiumrauchens in Frankreich macht, lenkt der französische Marinearzt Dr. Brunet die Aufmerksamkeit. Seit etwa 15 Jahren haben sich die Opiumraucherzimmer in Toulon und Marseille ständig vermehrt. Die Beamten, Offiziere und Soldaten aus Indochina waren die ersten Kunden, andere sind aus Neugierde gefolgt, und jetzt halten fast alle Damen der Halbwelt ein Opiumraucherzimmer und werden ein doppeltes Versuchungszentrum. Der Opiumraucher ist wie der Morphiumesser Proletenmacher. Er empfängt bei sich zu Hause, erleichtert die Zusammenkünfte und weicht seine Bekannten gern ein.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Im bösen Schein.

Roman von L. Saldheim.

„D. Ernal Ein einziges Wort, das mir Ihre Verzeihung sichert! Das mir die Gewißheit gibt, daß Sie meine Beweggründe damals billigten!“

Mit funkelndem Blick hatte sie seine Anrede hochmütig zurückgewiesen, er ließ sie aber nicht dazu kommen, sondern redete ungehört zu Ende.

Sie lächelte kühl.

„Man sagt, der Erfolg beweise die Methode, Herr Regierungsrat! Ich darf mich über den der Ihrigen am wenigsten beklagen, glaube aber, daß es nicht weiter nötig sein dürfte, auf die längst abgegangene Episode zurückzukommen.“

„Und Ihr Gemahl, Erzellenz — er weiß —“ „Natürlich, Herr Regierungsrat! Und er war sogar so liebenswürdig, mir zu sagen, er beurteile nicht, wo er nicht verheie — umsonst, als der Vorteil auf seiner Seite sei.“

Werner Rothhausen war bis in die Rippen erleichtert.

Stolz verneigte er sich. Und nun war er es, der sich hoch und gerade aufrichtete, wie sie es gleich beim Beginn ihres Gesprächs getan.

„Erzellenz, gestatten Sie mir die Hand zu küssen, die, indem sie strast, die Reue von mir nimmt.“

Jetzt wurde auch sie um nur einen Schein blässer, aber indem sich ihr Blick mit dem seinen kreuzte, lagten sie sich ohne Worte, daß zwischen ihnen kein Friede sein könne. Weiden war es daher eine Erleichterung, daß der Offizier, der sich entfernt hatte, um für Frau von Wibel Selterswasser zu holen, jetzt damit zurückkam.

„Wir sprachen eben von gemeinsamen Reiseerinnerungen“, sagte die heute so graumal gekannte Dame zu dem Mittelmeister. „Herr Regierungsrat und ich weilten vor zwei Jahren zu gleicher Zeit in den Dolomiten. Damals dachten wir wohl nicht, daß ich ein paar Jahre später den glückseligsten jungen Chemann in seiner entzückenden Villa wiedersehen würde. Haben Sie schon das reizende Bild da von Fra Angelico gesehen? Wo haben Sie es gekauft, Herr Regierungsrat? Wissen Sie noch, wie Sie in Florenz schmürzten? Der Herr Professor war damals gar nicht fortzubringen aus den Gale-

Er ist nicht nur glücklich, mit Leuten zusammenzukommen, die seinen Geschmack teilen, er ermutigt sie auch, sich dem Opiumgenuß hinzugeben, reißt die Zögernden mit sich fort, zieht Unwissende an sich und macht Novizen. Es wird sogar berichtet, daß man auch in manchem anständigen Hause jetzt Opium „in der Familie“ raucht, und nach dem Mittagessen gibt die Dame des Hauses ihren Gästen das Zeichen, in das Rauchzimmer zu gehen, wo der Hausherr die Pfeifen vorbereitet. Dann rauchen Damen und Herren bis zur Morgenröte ihre Opiumpfeifen und trinken Thee dabei. Man ladet sich ein, abends zum Rauchen einiger Pfeifen zu kommen, wie man zu einer Tasse Thee einladet. Und die Frauen sind dabei ebenso eifrig wie die Männer. Das wäre die „gelbe Gefahr“ in einer anderen Form, und eine Schützlinge gegen das Opium wäre noch gerechtfertigter, als die Liga gegen den Mißbrauch des Tabaks. Dr. Brunet verlangt energische und schnelle Maßregeln, um das Übel zu vernichten, ehe es festen Fuß in Frankreich gefaßt hat, nämlich Schließung der Opiumraucherzimmer und das Gebot, daß Apotheker nur gegen ärztliche Verordnung Opium verkaufen dürfen.

— O. K. Das Geheimnis der „ewigen Jugend“. Anlässlich der Tournee der Patti schreibt ein amerikanisches Blatt: Es wird gesagt, daß diese wunderbare Frau um fünfundsiebzig Jahre jünger aussieht, als sie wirklich ist. Nicht nur hinter dem Rammentlicht, sondern auch bei hellem Sonnenlicht sieht sie wie eine Frau von fünf- unddreißig Jahren aus. Worin besteht nun das Geheimnis ihrer Jugend und Kraft. Ihr guter geistiger und körperlicher Zustand ist das Ergebnis ihrer großen Intelligenz und Willenskraft. Als Kind schon sagte sie zu sich: „Ich will jung sein, so lange ich lebe“, und sie hat ihre Energie auf die Erfüllung dieses Entschlusses verwandt. Von der frühesten Jugend an ist sie für Bewegung im Freien gewesen. Die Winde haben sie umweht, der Sonnenschein sie gebadet. Sie weiß, was es heißt, in enger Verbindung mit der Natur zu stehen, die den Lebenssohn liefert. Niemals ist sie mürrisch oder cynisch geworden, und auch am dunkelsten Himmel hat sie stets ein blaues Stückchen gesehen. Sie ist Optimistin und hat immer geglaubt, daß es in der Welt mehr Gutes als Böses, mehr Schönheit als Häßlichkeit, mehr Erfolg als Mißerfolg, mehr Glück als Elend gibt, und für diese „besseren Dinge“ hat sie von ihrer Kindheit bis jetzt unerschütterlich gelebt.

— O. K. Anziehende Charakterbilder von dem Volke von Montenegro werden in einem Buche entworfen, das die beiden Engländer Reginald Whyton und Gerald France soeben haben erscheinen lassen. Was dem Fremden so gleich auffällt, wenn er das Land der Schwarzen Berge betritt, ist der offene und furchtlose Blick des montenegrinischen Volkes. Sie sind auch ehrliche Menschen. Fürst Nikolaus traut seinen Untertanen unbeding. Wenn jemand eine Taube mit Banknoten auf der Straße fallen läßt, so sagt das Geßes, der Kinder solle sie aufnehmen und auf den nächsten Stein legen, so daß der Verteiler nur zurückgehen braucht und auf die Steine am Wege achtet. Dies Geßes wird unumwandelbar befolgt. Dagegen ist der Fremde über die Lage der Frauen in Montenegro erstaunt. „Die Frau nimmt eine sehr niedere Stellung in Montenegro ein. Sie wird in gewissem Sinne geachtet, und ihre Stellung hat sich hauptsächlich infolge des vom Fürsten gegebenen Beispiels in der letzten Zeit sehr verbessert. Bei dem offiziellen Empfang am Neujahrstage, zu dem der niedrige Bauer nach Cetinje gehen und des Fürsten Hand küssen kann, sitzt die Fürstin zur Rechten des Fürsten, und jeder Mann muß ihr zuerst die

reien und Sammlungen. Nun kann er sich in dies schöne Heim hineinkaufeln, wonach ihn gelüftet.“

Werner Rothhausen suchte mit keiner Mücke, aber jedes Wort traf ihn hart und noch schlimmer das Bewußtsein, daß sie ihn nicht haßte — o nein, schämmer — viel schlimmer!

Und dabei mußte er plaudern und ganz unbedingten tun!

Fertig brachte er es, aber er war froh, als man ihn aus diesem Fegfeuer erlöste.

Und wie schön sie heute wieder aussah! Jedes ihrer Worte brannte ihn wie ein Peitschenhieb.

Unterdessen sah Thunfels — dessen Bevorzugung Ewelnens allgemein auffiel, da er sie fast nach jedem Tanze wieder aufsuchte, wie ein Vater sein Lieblingskind — mit ihr und einem alten Freunde in einem lauschigen Kabinett bei einer Flasche Sekt.

Der Oberst Wirschner war Direktor einer Korrigendenanstalt und erzählte von seinen „Köglingen“ mit einem wundervollen Humor so amüsante Geschichten, daß Eveline gar nicht aus dem Lachen herauskam, was dem alten Herrn sichtlich schmeichelte.

„Ja, mein liebes, gnädiges Fräulein“, sagte er dann aber doch mit einem Seufzer, „ich habe es mir zur Regel gemacht, meine „Kinder“ — so nannte er die Sträflinge — „und all ihr Tun nur halb so schlimm zu finden, wie die Justitia es strafen muß. Darüber ist mir das Leben zwischen den Verlorenen und Verirrten zuletzt fast vergnüglich geworden, denn ich habe die wüsten Kerle klein gekriegt, wenn ich sie gemüthlich nahm. Aber nun, wo ich über die Siebzig bin und zum Mai mein Vierteljahrhundert dort gefessen habe, will ich doch abgehen und mal versuchen, wie das dolce far niente schmeckt.“

„Das ist mir ja ganz neu, Wirschner? Dann komm nur zu mir, ich habe Platz die Menge! Und so zwei wie wir kommen durch die ganze Welt!“ zitierte Thunfels heiter das Grimische Märchen von den Bremer Stadtmusikanten.

Sie redeten hin und her. Es mußte ein Nachfolger gefunden werden, denn nicht jeder paßte für diese Stelle, und einjam war es da auch.

Thunfels war sehr still geworden. Evi wurde zum Tanze geholt und hörte nichts von der weiteren

Hand küssen. In den oberen Klassen nimmt die Frau also fast genau dieselbe Stellung wie in den zivilisierten Ländern ein, aber in dem Maße, wie die soziale Stufenleiter absteigt, wird auch die Lage der Frauen schlechter. In den untersten Klassen ist sie nicht viel mehr als ein Lasttier, das dem Manne gegeben ist, um ihm sein Los zu erleichtern. Sie muß aufstehen, wenn Männer vorbeikommen, und wenn sie in einigen Gegenden einen Mann unterwegs trifft, muß sie demütig am Wege stehen bleiben; auch muß sie das Zimmer rückwärts verlassen. Diese letzteren Sitten sind nicht allgemein, aber in der Brda viel zu finden.“ Jeder Mann im Lande rühmt sich, ein Held zu sein, und damit vermag Fürst Nikolaus bei seinen Untertanen viel auszurichten. „Die Gewohnheit, bei großer Hitze einen riesigen Kattunschirm zu tragen, scheint sich in das Land. Als der Fürst einen Mann mit geöffnetem Schirm traf, brach er ihn über seinem Kopfe entzwei und sagte: „Bist Du ein Held, daß Du einen Frauenschirm trügst?“ An Markttagen strömen die Bauern von fern und nah in ihren besten Kleidern, mit dem Gewehr über der Schulter, mit dem Kindvieh, den Schafen und Erzeugnissen des Feldes zur Stadt. Bei langen Feiern, besonders in der Nähe Albaniens, werden gewöhnlich Gewehre getragen. Dies geschieht teils zum Zeichen der Treue gegen ihren Fürsten, aber hauptsächlich, weil Montenegro immer vor einer plötzlichen Mobilmachung steht. Wenn der soldatische Bauer den Alarm hört, muß er sich ohne Umweg so schnell wie möglich stellen. Dann befinden sich auch hiesig hunderte bewaffneter Albaner von den Grenzen in ihrer Mitte. In Montenegro wimmelt es von Leuten, die in anderen Ländern hohe Ordensauszeichnungen haben würden. Einer der größten montenegrinischen Helden ist der im Lied und in der Geschichte gezeigte Marko. Er war noch zwanzig Jahre alt war, hatte er viele Türlen im Einzelkampf getötet, und er wurde deshalb geachtet. „Er lebte einige Jahre in den Bergfestungen seines Landes und griff mit einer Handvoll Abenteuer jeden Trupp türkischer Soldaten an, die durch sein Gebiet kamen. Sein Ruhm drang bald zu den Ohren des Fürsten, der ihn auf einige Jahre seiner Leibwache einreichte. Als Marko 25 Jahre alt war, kehrte er nach Saure zurück und setzte den Türlen furchtbar zu. Nachts stieg er zu den Türlen hinunter, wo er sie finden konnte, und richtete ein großes Gemetzel unter ihnen an. Der Gouverneur des damals türkischen Bodgorica, namens Jusuf Mucic, bot eine große Geldsumme für seinen Kopf; aber keiner wollte diesem schrecklichen Manne entgegenzutreten, den die Legende schon mit übernatürlichen Kräften begabt hatte. Jusuf wollte sich auch mit Marko im Einzelkampf messen. Da kam der Montenegriener zu des Paschas Haus. Zitternd schloßen die Türlen ihre Bazare, als der Schreckliche vorbeiritt. Mit lauter Stimme rief Marko: „Hier bin ich, Jusuf, willst Du nun mit mir fechten?“ Aber Furcht erfüllte das Herz des feigen Fürsten, und er schickte eine Frau aus Fenster, die fragen mußte, daß er nicht zu Hause war. Marko mußte, daß dies eine Lüge war, und er schrie so, daß es alle hören konnten: „Ich sechte nicht mit Schurken, die Herausforderung ist von nun an ungiltig.“ Und unbehilflich galoppierte er davon. Das führte zu dem Angriff türkischer Truppen auf den Stamm Kuc; bei Fundina brachten Marko und sein kleiner Stamm den Moslemn eine völlige Niederlage bei. Er starb vor kurzem und wurde auf seinen Wunsch in der kleinen Festung Medun begraben, die er vor vielen Jahren an der Spitze einer Handvoll Menschen sehr tapfer erlitten hatte.“ Ein anderer Held ist Achmet Nifko, dessen Geschichte allein ein Buch füllen würde. Für eine besonders fühne Tat belohnte der Fürst ihn schon und wies ihm als ein Heim eine alte Festung an. „Kürzlich wurde

Fortsetzung des Gesprächs, das sich nach ihrem Fortgang lebhafter gestaltete. Spät erst trennte sich die Gesellschaft. Beim Abschiede fand Kuni nicht Dankesh Worte genug für alle Liebenswürdigkeiten, die man ihr über das gelungene Fest sagte. Aber wenn sie stolz war, so war es ihr Vater noch mehr. Herr von Wehlbeiden fühlte sich mit wahren Hochgenuss als Stifter all dieser Herrlichkeiten und rief einmal über das andere, breitbeinig vor dem Kamin sitzend und sich von den Hacken auf die Fußspitzen wiegend: „Ein Triumph wars, Kuni! Ein tolles Triumph! So mag ichs leiden! Das soll Dir mal einer nachmachen! Was nicht ein Triumph, Mutter? Was sagst Du, Werner?“ „Alle sagten „ja“, und Werner dachte: „es wäre alles so gut und schön, wenn „ja“ mich nur nicht so glühend haßte.“ „Es war lächerlich — was konnte sie ihm denn anhaben? Was selbst der Minister? Und doch — in ihm lebte eine stete Furcht vor einer ihm selbst unklaren Rache Ernas.“ Er schämte sich seiner heimlichen Unruhe und vermochte sie doch nicht los zu werden. Alle aufgelösten Liebesbündnisse junger Leute interessierten ihn plötzlich brennend, weil er sich ähnlichen Gründen forschte, die er auch hier und da fand und die ihn dann vor sich selbst entschuldigten. Aber jene Mädchen waren keine Ernal. Andererseits plätscherten er und seine Kuni in dem Strudel der Gesellschaft jetzt mit doppeltem Vergnügen. Man sagte ihnen soviel Schmeichelhaftes über ihre glänzende Einrichtung und ließ sie fühlen, daß man Leute, die ein Haus machen und noch dazu mit soviel Talent, immer gern sieht. Über solchen angenehmen Eindrücken vergaß der Regierungsrat dann manchmal den geheimen Druck, der auf ihm lastete, und wann und wo er mit Erna von Wibel zusammentraf, ließ er es niemals an den feinsten Höflichkeiten fehlen, ohne sich ihr irgendwie wieder zu nähern. Dennoch war sie ihm nie interessanter gewesen als jetzt.

Erst als sie seinen Arm leise berührte, blühte er auf, und sie trunkte über die sorgenvolle Unruhe seines Blicks.

„Ludwig, was ist Dir? Du erschräfst mich!“ rief sie bejorgt.

(Fortsetzung folgt.)

er von seinen Feinden, den Türlen, gefangen und in die mächtige Festung Lusi gebracht. Der Gefangene wurde doppelt mit schweren Eisenketten gefesselt. Aber Freunde schmuggelten in einem Laib Brot verborgene eine Felle ein, mit der er die Ketten durchseilte. Am Tage vor der Flucht bemerkte er ein Bündel Stroh am Fuße der Festungsmauern liegen. Nachts vollendete er das Durchseilen der Ketten, erbrach die Tür seiner Zelle, stürzte an den schlafenden Soldaten vorbei, sprang über die Mauer und kam unverletzt auf dem Stroh unten an. Obgleich er verfolgt wurde und man auf ihn feuerte, entkam er unverletzt.“

Fremdenbericht. (Hotel Adler.)

Leutnant Gottschalk, Inowrazlaw. — Leutnant Gemoll, Inowrazlaw. — Dr. Gottschalk u. Frau, Strelno. — Frau Sillberg u. Sohn, Berlin. — Baurat Schmidt, Oberfeld. — Dr. Steinhardt u. Frau, Jempelburg. — Frau Winowius, Schönsee. — Regierungskassier von Kahlen, Posen. — Leutnant Geißler, Bromberg. — Frau Rittergutsbesitzer v. Santa-Robynski, Wogomo. Rittergutsbesitzer Solbat u. Sohn, Jasterburg. — Gutsbesitzer, Krawitzer, Kolbrom. — Direktor Reichardt u. Sohn, Weklar. — Die Handmirt: Nette, Friedrichstede. — H. Willrich, Schubin. — Die Kaufleute: Danziger, R. Schmidt, Breslau. — Janzig, J. Schmidt, Königsberg. — Kaulbars, Salomon, Silbermann u. Frau, Berlin. — Goldschmidt, Berlin. — Bohl, Damerau. — Eins, Rührin. — Kahn, Frank, Frankfurt. — Ebert, Wien. — Preis, Oberfeld. — Schleginger, Hannover. — Salsolin u. Frau, Stettin.

Fremdenbericht. (Hotel Viktoria.)

Dr. Grammesch, Berlin. Hotelbesitzer Albert, Konis. Die Kaufleute Gurle Altmann, Dittich u. Frau, Zabrowitz, Golinski, Glow, Doblin, Kahn, Wendt, Maschewski, Stranowski, Jakob, Huber Berlin, Wagner Stettin, Grünberg, Strelitz, Mlym, Culm, Schmidt, Culm, Schmidt, Schwarzbarg, Schmidt, Kiel, Ruyth, Posen, Peter, Polen, Szirmai, Colmar, Konrad, Labiau, Bozella, Berlin, Blumenheim, Posen.

Pfingsten.

Wie lange noch — und auch Pfingsten ist vorüber. Doch was soll bis dahin nicht alles noch zur Verschönerung von Haus und Garten vollbracht werden! Nicht wenig trägt in erster Linie die Tapete, die man heute für so billiges Geld bekommt, zur Verschönerung bei. Deshalb sollte man bei Zeiten Umschau halten und sich, bevor man ein Zimmer tapetieren läßt, von verschiedenen Tapeten-Gattungen Muster sichten lassen. Ich bin in der Lage, ein sehr leistungsfähiges Tapeten-Ganz zum Bezuge aller Arten von Tapeten hier empfehlend hervorzuheben. Das ist die Firma Gustav Schloising, Erstes oberdeutsches Tapeten-Verlagshaus Bromberg, welche schon im Jahr 1868 gegründet wurde und sich seitdem zu einem bedeutenden Handelshause ihres Fabrikationszweiges entwickelte. Ihr reichhaltiges Musterbuch legt allein schon Zeugnis ab von der Fülle hervorragender, schöngelegener Designs! Jedes Jahr entstehen hunderte von brillanten neuen Mustern, die dem jetzigen modernen Geschmack, auch allen Stilarten, vollständig den Pfingstungen der genannten Firma werden und wiederholt mit der goldenen Medaille gekrönt. Man findet selten anderswo eine so enorme Auswahl in Tapeten und Wänden wie bei Gustav Schloising. Dazu kommt die außerordentlich billige Tapete. Es gibt schon reizende Tapeten in aparten Mustern zu 10 Mark pro Rolle, die Rolle zu 8 Metern gerechnet. Prachtvolle aparte Muster auf vorzüglichem Papier, mit besonderen Effekten, Ton in Ton-Tapeten stehen naturgemäß im Preise höher. Die jetzt so sehr beliebten gestreiften Tapeten führt die Firma Schloising schon von 20 Mark pro Rolle an. Wer die Weisheit hat, eine Musterkarte von der Firma zu fordern, sei im vorhinem darauf aufmerksam gemacht, daß die unachtere Preisliste der gemüthlichen Tapeten anzuwenden erforderlich ist, weil der Reichhaltigkeit des Lagers wegen nicht alle Arten und Qualitäten benannt werden können, auch verleiht die Firma Gustav Schloising seit ca. 14 Tagen gratis und franco kleine Tapetenmuster-Kleinere, welchen noch kostenlos ein Stadtplan von Bromberg beigelegt wird, wenn mitverlangt wird. (404) F. v. M.

sich sofort von ihrem Fensterplatz erhob und zu ihm tretend direkt fragte:

„Du hast Unannehmlichkeiten gehabt, Ludwig?“

„Ja, mein Herz“, gab er offen zu. „Dienstliches! Ich gewöhne mir jetzt an, wie ich merke, mich jedesmal in dein Zimmer und zu Dir zu flüchten, wenn mir Welt und Menschen nicht behagen.“

Er zog sie mit einem zärtlichen Nadeln an sich, aber die Wolke auf seiner Stirn blieb.

Sie fragte nicht weiter, sie suchte ihn nur auf andere Gedanken zu bringen.

„Thunfels war hier“, erzählte sie dann. „Ich konnte ihn leider nicht annehmen, da ich noch beim Frisieren war. Aber er sah es eilig zu haben, Dich zu sprechen, denn er sagte, er käme wieder.“

„Thunfels?“ fragte der Minister eigentümlich erregt, obwohl der alte Herr öfter kam.

Erna bemerkte den Ton, ging aber mit dem ihr eigenen Takt darüber weg.

Dagegen wußte sie allerlei kleine Neuigkeiten: Oberleutnant Barkmann hatte sich mit Anna von Böhmer verlobt; Major Jeddler war nach Mex verlegt und die Majorin im liebenden Himmel darüber, daß sie wieder in ihre alte Heimat kommen sollte.

Endlich war Helene Rothhausens Verlobung mit dem Schatzrat Hörsch so gut wie gewiß.

„Aber Du föhrt ja gar nicht zu, lieber Mann! Du bist innerlich beschäftigt und wohl auch berstimmt?“ brach sie ihr Geliebter ab. „Daß uns eine Spazierfahrt nach dem Strahlener Wald machen, wohin Du so gern gehst; dort laufen wir eine Stunde unter den schönen Buchen herum und freuen uns über die Winterlandschaft.“

Der Minister war einverstanden und klingelte, um das Anspannen zu beschleunigen.

Erna ließ sich Hut und Pelz bringen. Dann hatte sie noch einiges mit der Köchin zu besprechen und als sie zurückkam, fand sie Wibel in so tiefen Gedanken auf- und abgehend, daß er ihren Eintritt nicht bemerkte.

Erst als sie seinen Arm leise berührte, blühte er auf, und sie trunkte über die sorgenvolle Unruhe seines Blicks.

„Ludwig, was ist Dir? Du erschräfst mich!“ rief sie bejorgt.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

301. Sitzung vom 30. April 11 Uhr. Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratspräsidenten Graf von Bismarck u. a. Die zweite Beratung des Krankenversicherungs-Gesetzes wird fortgesetzt mit der Abstimmung über den § 42 im ganzen.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Trimborn (Zentr.): Ich habe namens meiner Freunde eine Erklärung abgegeben, welche möglicherweise die Erledigung der Vorlage sehr erleichtern wird. Wir werden in der dritten Lesung zu § 42 einen Antrag einbringen, wonach die Worte „grobe Pflichtverletzung“ ersetzt werden sollen durch die Worte „grobe Verletzung der Amtspflicht in Bezug auf die Kassensführung“. Sodann werden wir in der dritten Lesung für den Fall, daß von irgend einer Seite die Streichung des Absatzes 7 des § 42 (Dienstordnung) beantragt werden sollte, einem solchen Antrage zustimmen.

Abg. Richter (freif. Vg.): Ich verkenne nicht die wohlmeinende Absicht des Vorredners, aber ich möchte mich doch für die Zukunft dagegen verwahren, daß mitten in der Abstimmung (lebhaftes Zustimmung rechts) solche Erklärungen abgegeben werden. (Erneute Zustimmung rechts.)

Präsident Graf v. Helldorf: Die Diskussion über § 42 war geschlossen. Bei der namentlichen Abstimmung stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus; wir stehen daher wieder in dem Stadium vor Beginn der namentlichen Abstimmung.

Abg. Singer (Soz.): Nachdem der Abg. Trimborn (Heiterkeit rechts) die eben gehörte Erklärung abgegeben hat, bitte ich den Präsidenten, die Zurückziehung meines Antrages auf namentliche Abstimmung zuzulassen.

Präsident Graf v. Helldorf: Ich halte diese Zurückziehung für zulässig; es ist auch bei früheren Gelegenheiten ebenso verfahren worden.

§ 42 wird darauf in dem Wortlaut, den er durch die gestrigen Einzelabstimmungen erhalten hat, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen in einfacher Abstimmung angenommen. Der Rest der Vorlage wird nach unerheblicher Debatte unter Ablehnung einiger Abänderungsanträge der Sozialdemokraten nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Damit ist die zweite Lesung beendet. Schluß nach 12 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: 1 1/2 Uhr. Dritte Beratung der Krankentafelnovelle.

302. Sitzung vom 30. April.

Dritte Beratung der Krankentafelnovelle.

Abg. Trimborn (Zentr.) bemerkt: Entscheidend ist für uns, daß die Vorlage einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Krankenversicherung darstellt. Redner zählt diese Fortschritte im einzelnen auf. § 42 stellt die gefährliche Kippe dar, an der die Vorlage beinahe gescheitert wäre. Gegen die Bestimmung, daß bei „grober Pflichtverletzung“ die Enthebung der Vorstands- oder Kassensbeamten erfolgen muß, hat die äußerste und mittlere Linke (Heiterkeit) starke Opposition gemacht; wir haben die durchaus unsere Interessen entsprechende Einschränkung beantragt, welche statt „grober Pflichtverletzung“ sagen will: „grobe Verletzung der Amtspflicht in Bezug auf die Kassensführung“. Wenn wir heute die Bestimmungen preisgeben, so geschieht das nur aus Rücksicht auf die Geschäftslage. Galt es bei solcher Lage der Dinge an der Bestimmung fest, so scheitert die Vorlage, und das glauben wir gegenüber der deutschen Arbeiterschaft nicht verantworten zu können. Unsere Stellungnahme ist überhaupt lediglich der Ausübung unserer parlamentarischen, wie auch der Ausübung unserer parlamentarischen Pflichten.

tarlichen Klugheit und Erfahrung. (Bewegung und Heiterkeit links.)

Abg. Trendl (Reichs.): Die Begünstigung des Absatzes 7 des ursprünglichen Antrages Savigny ist doch nicht so harmlos, wie es der Vorredner hinstellt. Die Sozialdemokratie hat gestern die Beschlussfähigkeit benutzt, um die Vorlage aufs Spiel zu setzen. Herr Trimborn gibt der Beschlussfähigkeit die Schuld; wäre die Abstimmung nicht überaus gekommen, so hätte sich gestern wohl die Beschlussfähigkeit erreichen lassen. (Zurufe links: Warum machen Sie es denn nicht heute noch?) In der Zurückziehung des Antrages Savigny sehen wir den Akt vor der Sozialdemokratie, und diesen Akt machen wir nicht mit. Wir hätten gewünscht, daß die Vorlage durch Sie (zu den Sozialdemokraten) zum Scheitern gebracht worden wäre, dann hätten die Arbeiter im Lande gewußt, woran sie wären. Die Sozialdemokraten haben wieder mit Hilfe des Zentrums ein Schmeicheleli geübt. Zentrum und Regierung haben ihnen aus der Tasche geholt. Wir werden stets die völkerverderbenden Sozialdemokraten bekämpfen. (Zronischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Der Sozialist ist genügend vorbereitet worden, er wäre noch gründlicher vorbereitet worden, wenn die Obstruktion der Sozialdemokraten nicht gekommen wäre. Nachdem wir die Obstruktion niedergeschlagen hatten, durfte die Regierung nicht mit Vorschlägen kommen, die wir als einen Schlag ins Gesicht empfinden mußten. Das gilt namentlich von der Aufhebung des § 2 des Festsetzungsgesetzes. (Unruhe.) Sie (zu den Sozialdemokraten) sind gar keine Arbeiterpartei, denn sie bekämpfen als Freihändler den Schutz der nationalen Arbeit. Aus diesen Gründen werden wir die Abänderung des § 42 nicht annehmen können, auch nicht die zweite Abänderung wegen der groben Pflichtverletzung. Auf die Selbstverwaltung der Kasse lege ich großes Gewicht. Aber die Sozialdemokratie macht diese Krankentafeln ihrer Agitation, ihren agitatorischen Zwecken untertänig. Wir werden das Zustandekommen des Gesetzes nicht verhindern, obwohl jeder von uns dazu die Macht hat, denn der Reichstag ist heute ebenso wenig beschlussfähig wie gestern. Wir lassen Agitationsrücksichten zurücktreten hinter den Interessen der Arbeiter im Gegenfall zu den Sozialdemokraten. (Lebhafter, ironischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Küster-Deffau (freif. Vg.): Trendl wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten sich von Wahlrücksichten ihre Taktik diktieren lassen. Wenn irgend wer eine Wahlrede gehalten hat, so war es doch Herr Trendl. Die heutigen Beschlüsse sind ein Sieg des Fortschritts auf sozialem Gebiet. Der Reichstag wird sagen können, daß die letzte Tat, die er vollbracht, nicht nur nicht die schlechteste, sondern die beste gewesen ist, die er in den 5 Jahren vollbringen konnte.

Staatssekretär Graf v. Helldorf: Ich stelle fest, daß wenn der § 42 in seiner jetzigen Gestalt angenommen wird, damit lediglich die Vorlage der verbündeten Regierungen angenommen wird. Was die jetzt zurückgezogenen Zusätze betrifft, so sind sie in der Kommission gemacht worden und es ist die Pflicht der Regierung gewesen, Anträge der Kommission zu verteidigen. Wenn der Abgeordnete Trendl auf den Sozialist zu sprechen gekommen ist, so ist uns diese Frage zu ernsthaft und zu akut, um bei dieser Gelegenheit darüber zu sprechen. Jetzt ist es Sache der Exekutive, zu handeln. Wir tragen die volle Verantwortung und werden uns durch Ratsschlüsse keiner Partei irre machen lassen, in dem was wir zu tun und was wir vor dem Lande zu verantworten haben.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Abg. Stöckel (Ztr.) ist bei der wachsenden Unruhe des Hauses nur sehr schwer verständlich. Unschöne bringt er eine Reihe von weiteren Punkten zur Sprache, in denen das Krankenversicherungsgesetz ihm reformbedürftig erscheint, so besonders die Frage der Rückerstattung der Beiträge im Falle der Entlassung aus dem Betriebe.

Wahlprüfung für den höheren Verwaltungsdienst.

Professor Schmöller tritt im Interesse guter Ausbildung der Juristen und der Vermeidung des Einbußens für ein Kombromi zwischen der akademischen Freiheit und dem Verstand ein. Die Frage der Vertretung der Korps und des Adels in der Verwaltung habe wirkliche Bedeutung nur in Verbindung mit der Studienfrage. Tatsächlich besuchten die Korpsjuristen die Vorlesungen und Seminare wenig. Jedenfalls aber müßte der Schein beseitigt werden, als ob das Beamtenum eine einzelne soziale Klasse repräsentiere. Redner bittet die Regierung, an die erwähnte Reform des Studiums bald heranzutreten. (Beifall.)

Minister des Innern Hr. v. Hammerstein erkennt die Notwendigkeit einer Studienreform an, durch die die Studenten gezwungen würden, die Kollegien zu besuchen. Entscheidend für die Einstellung der Beamten sei ihre Lichtheit; aber die breuchliche Verwaltung habe ihren Ruf dadurch gewonnen, daß die Beamten Familien angehörten, die seit Jahrhunderten den Grundbesitz besaßen: erst das Vaterland und dann das eigene Interesse.

Professor Vernburg bemerkt, der Entwurf schaffe keine genügende Grundlage, weil 6 Semester zu wenig seien zu juristischer und Staatswissenschaftsausbildung.

Finanzminister Freiherr von Meineladen erwidert, die administrative Ausbildung der Verwaltungsbeamten müßte vertieft werden. Das bezwecke die Vorlage.

Professor Loening lehnt den Entwurf ab, weil er die Verwaltungsbeamten hindere in der Praxis juristisches Denken zu lernen, wenn sie auf der Universität gebummelt hätten und eingepaukt seien.

In der Einzelberatung tritt Professor Schmöller für die Annahme der Referendare durch die Regierungspräsidenten, statt durch die Minister ein, weil man die Minister von parlamentarischer Patronage freihalten müsse.

Das Haus nimmt dementsprechend den Entwurf an, erledigt dann ohne erhebliche Debatte die Vorlage über die Bildung von Gesamtvorständen in der katholischen Kirche und die Vorlage betreffend die Bildung kirchlicher Hilfsfonds für neu zu errichtende katholische Pfarrgemeinden und Beistationen.

Morgen Vormittag 10 Uhr Untraa Mirbach betreffend Kündigung der Handelsverträge und Eisenbahnvorlagen.

Schluß nach 1/5 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Entwurf des Festprogramms für die Weihe des Richard Wagner-Denkmal in Berlin. Für den Empfang der Ehrengäste am Vorabend der Denkmalsweihe (30. September) ist ein großes Gesellschaftskonzert in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes bestimmt. Der musikalische Leiter bei der Denkmalsfeier am 1. Oktober folgt abends 7 Uhr das Festkonzert im Wintergarten, dessen Vorstellung ausfällt. Am 2. Oktober finden drei historische Musikaufführungen in der Billharmonie statt; am Abend des 3. Oktober Galafest im königlichen Opernhause; für Sonntag, 4. Oktober, ist mittags die Aufführung einer großen Messe in der Singakademie, abends ein großes Richard Wagnerkonzert in Neuen königlichen Opernhause angesetzt. Die Festlichkeiten schließen mit einer musikalischen Abschiedsfeier am Montag, 5. Oktober. Während der Dauer der Festzeit tagt im Reichstagsgebäude der Internationale Musikkongress unter dem Präsidium des Grafen Hochberg.

Wählt man Möbel alten Stils oder tut man gut solche, die neue Ideen verkörpern, zu nehmen? Diese und viele andere Fragen beantwortet und sucht zu begründen Dittmars Möbel-Fabrik, Berlin C., Falkenberg 6, in dem Heft „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ Daselbst steht kostenlos zur Verfügung.

6. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '30. April 1903, vormittags' and '30. April 1903, nachmittags'.

6. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '30. April 1903, vormittags' and '30. April 1903, nachmittags'.

6. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '30. April 1903, vormittags' and '30. April 1903, nachmittags'.

6. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuß. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers for '30. April 1903, vormittags' and '30. April 1903, nachmittags'.